# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die Bezugs-Woche, fällig bei Abholung, 60 Gold-pfennig frei Haus. Abholestelle 58 Goldpfennig. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Gold-Pfennige, bei 6 Seiten 15 Gold-Pfennige, bei 8 Seiten 20 Gold-Pfennige.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

## Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Das Leben im Bild, der Unterhaltungsbeilage und dem zwanzigfach erscheinenden Chronik von Merseburg Am häuslichen Herd

Anzeigenpreis. Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 23 Goldpfennige; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Ausschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 3 — Freitag den 4. Januar 1924 — 50. Jahrg.


## Millerand als Friedensengel.

Die Neujahrsansprache, die der französische Präsident Millerand an das Pariser diplomatische Korps gehalten hat (vgl. gestr. Ausgabe), enthielt einen Satz, der von einer „Morgenröte der Versöhnung" sprach. In diesem Jahre hat Millerand ebenso wie im Vorjahre seine Neujahrsrede als Erwiderung auf die zum Frieden mahnende Ansprache des päpstlichen Nuntius gehalten, der in den meisten europäischen Hauptstädten als Ältester des diplomatischen Korps und als politisch Neutraler die offizielle Gratulation an das Staatsoberhaupt zu richten pflegt. Im Vorjahre war Millerands Erwiderung im Grunde die Ankündigung der Ruhrbesetzung gewesen; er hatte damals so scharf gesprochen, daß die Anwesenheit des deutschen Botschafters geradezu als peinlich empfunden werden mußte. In diesem Jahr nun blies er auf der Friedensflöte; und der Herr Sauerwein vom „Matin", der gute Beziehungen zum Präsidenten seit jeher besitzt, unterstreicht in einem ausführlichen Artikel noch die Bedeutung des Unterschiedes und weist die Auslegung der nationalistischen Presse zurück, die Millerands Ansprache als bloße Höflichkeit gegenüber dem päpstlichen Nuntius hinstellte. Offenbar ist Herr Sauerwein beauftragt, die Worte seines Herrn zu kommentieren; und er hat dies sehr ausgiebig und so besorgt, daß man den Wunsch einer möglichst friedlichen Auslegung daraus entnehmen kann.

Der Kommentar war nötig; denn Millerand ist noch mehr als Poincaré der Vertreter der scharfen Tonart; ihn als Friedensengel zu sehen, geht unseren Augen hart ein. Millerand hatte sich schon im Jahre 1920 in die Sachgasse hineinmanövriert, in der Herr Poincaré bis zur Einrichtung der Sachverständigenausschüsse steckte; Millerand war damals die Treppe hinaufgefallen, und es traf sich sehr günstig, daß der merkwürdige Eisenbahnunfall Deschanels den Präsidentensitzl freimachte, so günstig, daß boshafte Gerüchteträger sogar ein Arrangement dahinter vermuten wollten. Es kam der Ministerpräsident Leygues, es kam Briand; und Millerand war es, der Briand aus Cannes, wo eine Vereinbarung mit England und Deutschland im Werden war, zurückrief und stürzte. Millerand hat Poincaré zum Ministerpräsidenten gemacht; und er blieb der Drahtzieher der Politisierung der Reparationsfrage, der Förderer der weltpolitischen Aufsehung Frankreichs gegen die angelsächsischen Versuche einer Übertragung der in Washington im November 1921 vollzogenen weltpolitischen Kriegsliquidation auf Europa. Man konnte es Briand in Frankreich nicht vergessen, daß er auf der Washingtoner Konferenz eine recht schiefe Rolle gespielt hatte; die Antwort war seine Ersetzung durch Poincaré, der durch die Lahmlegung der Genueser Konferenz und durch die völlige Trennung der französischen von der englischen Europapolitik England die Quittung für die Niederlage von Washington überreichte. Millerand soll sogar vor Beginn des Ruhreinbruchs eine demonstrative Mobilmachung der französischen Luftflotte an den Küsten des Ärmelkanals verlangt haben, und nur der Widerspruch Poincarés und des Marschalls Foch soll das verhütet haben. Millerand ist also noch schärfer als Poincaré, und es ist in der Tat ein sensationelles Ereignis, wenn gerade er das ungewohnte Kostüm des Friedensengels hervorgeholt hat.

Vielleicht beginnt er wieder politisches Schicksal zu spielen; vielleicht denkt er Poincaré in eine ähnliche Lage zu bringen wie seinerzeit Briand. Ein unterirdischer Kampf zwischen Präsident und Ministerpräsident war im abgelaufenen Jahre mehrmals aus Paris gemeldet worden; und auch damals hieß es schon, daß Millerand mit den Ruhrerfolgen Poincarés nicht so zufrieden sei wie dieser selbst.

Voraussagen haben aber keinen Zweck; da die französische Antwort auf das deutsche Memorandum in den ersten Tagen der nächsten Woche bekannt werden wird, so mag man darüber zurückhaltend bleiben, wie sich die für uns maßgebende verantwortliche Leitung der französischen Politik praktisch die vom Präsidenten verkündigte Morgenröte der Versöhnung denkt. Es genügt für heute, den Kommentar Sauerweins zu würdigen, der erklärt, daß Millerand normale Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wünsche, da sonst ein wirklicher Friede unmöglich sei. Sauerwein schiebt nun Deutschland die ganze Schuld daran zu, daß es zu solchen Beziehungen nicht gekommen sei; er meint, daß die Ruhrbesetzung Frankreich in die Lage gebracht habe, die bei besserem „Verständnis" Deutschlands schon im Januar 1923 möglich gewesen wäre. Nun sei der passive Widerstand zu Ende, seien die Verträge mit der Industrie geklärt, und wichtige Entwicklungen seien in Vorbereitung. Das Wort Versöhnung sei fünfzig Jahre lang unmöglich gewesen, weil Elsaß-Lothringen von Deutschland annektiert worden sei; nun sei „das Verbrechen von 1871 durch den Sieg von 1918 ausgelöscht", und die Versöhnung sei möglich und im Interesse der Zivilisation wünschenswert. Die Gegenrechnung ist dabei freilich nicht berücksichtigt: mit mindestens demselben Recht könnten wir sagen, daß das Verbrechen von Versailles und von 1923 wieder uns die Versöhnung unmöglich mache, zumal da sie in einem Sinne erfolgen soll, der allen französischen Raub bestätigt. Es ist in Frankreich jetzt leicht, in allgemeinen Ausdrücken von Versöhnung zu sprechen. Diese Polemik führt uns aber gleichfalls nicht weiter; und so wollen wir die Friedenswünsche Millerands mit der Vorsicht registrieren, die sie verdienen, und wollen uns dadurch nicht von einer nüchternen Prüfung dessen abhalten lassen, was die französische Realpolitik mit dem deutschen Westen vorhat. Das wird aus der Antwort auf das deutsche Memorandum wahrscheinlich hervorgehen.

### Rücktritt des chilenischen Kabinetts.

Paris, 4. Jan. (Priv.-Telegr.) Nach einer Agenturmeldung aus Santiago hat das Kabinett seinen Rücktritt infolge einer längeren Krise eingereicht, die bisher nicht thresgleichen in der Geschichte Chiles hat. Die Krise ist durch Wahlfragen heraufbeschworen worden und durch die Weigerung des Senats, neben anderen wichtigen Maßnahmen für die Gesetze zu stimmen, die die Land- und Seekraftgenfte für 1924 festsetzen. Dadurch ist der Konflikt zwischen dem Präsidenten und dem Senat hervorgerufen worden. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, daß die Truppen der Garnison von Santiago entfernt und durch Polizeikräfte aus Valparaiso ersetzt werden.

## Die große Koalition in Sachsen bevorstehend!

### Die Reichstagsfraktion stimmt zu. — Vor einer Spaltung der Sozialdemokratie?

Dresden, 4. Dez. (WTB.) Wie die Morgenblätter melden, haben die zur Bildung der großen Koalition in Sachsen eingeleiteten Verhandlungen heute nacht zu einem Ergebnis geführt, wonach der frühere Finanzminister Heldt zum Ministerpräsidenten gewählt werden dürfte. Den Pressenachrichten zufolge, hat Heldt das Kabinett wie folgt gebildet: Inneres: Redakteur Müller-Chemnitz (Soz.); Finanzen: Ministerialdirektor Dehne (Dem.); Justiz: Rechtsanwalt Dr. Kaiser (D. Vpt.); Wirtschaft: Fellisch (Soz.); Arbeit: Elsner (Soz.); Kultus: Ministerialdirektor Dr. Schulz. Ob der Landtag nach der Kabinettsbildung aufgelöst werden wird, steht noch dahin.

*

Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages nahm in seiner Donnerstagssitzung mit den Stimmen der drei bürgerlichen Fraktionen, der Kommunisten und von drei radikalen Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion gegen fünf Stimmen der gemäßigten Sozialdemokraten den Antrag auf Auflösung des Landtages an. Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß die Auflösung des Landtages in der Plenarsitzung am Freitag erfolgt. Es darf vielmehr erwartet werden, daß die Wahl des Ministerpräsidenten zustande kommt, da die Verhandlungen über die große Koalition dicht vor dem Abschluß stehen.

Besonders bemerkenswert ist die in der Rechtsausschußsitzung zum ersten Male zutage getretene

**Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion.**

Während die drei radikalen Ausschußmitglieder für die Landtagsauflösung stimmten, gehen die fünf gemäßigten Sozialdemokraten im Rechtsausschuß ihre Stimme dagegen ab. Das läßt den Schluß zu, daß die Spaltung auch in der Plenarsitzung am Freitag in Erscheinung tritt. Die für die Reichstagswahlen im Sommer dieses Jahres erwartete

**Trennung der Sozialdemokratie**

in zwei Teile wird von Sachsen aus einen erheblichen Anstoß erhalten.

Die Demokraten und die Deutsche Volkspartei werden mit allem Nachdruck darauf drängen, daß bis zur Plenarsitzung am Freitag

**die Verhandlungen über die große Koalition**

entweder im zustimmenden, oder im ablehnenden Sinne abgeschlossen werden. Aus diesem Grunde stimmten sie in der Rechtsausschußsitzung für die Landtagsauflösung, die dann auch am Freitag bestimmt kommen würde, falls eine große Koalition bis dahin nicht zustande käme.

In der Plenarsitzung vom Freitag werden zunächst die Notverordnungen der Regierung eine große Debatte hervorrufen, so daß über die Frage einer großen Koalition oder Landtagsauflösung kaum vor dem späten Nachmittag die Entscheidung fallen wird.

Wie verlautet, hat Buck, der bekanntlich jetzt Kreishauptmann von Dresden ist, die Annahme des Ministerpräsidentenpostens abgelehnt, obwohl er auf dem Boden der großen Koalition steht.

## Arnold Rechbergs Privatpolitik.

Der Kalinduſtrielle Arnold Rechberg, vor dem Kriege als Bildhauer in Paris tätig, ist von Herrn Poincaré empfangen worden und hat ihm den Plan über eine französische Beteiligung an der deutschen Wirtschaft vorgetragen, den Rechberg seit Jahren publizistisch vertritt und von dem die gesamte deutsche Presse aller Parteirichtungen öffentlich abgerückt ist. Es ist auch ausdrücklich verkündet worden, daß Herr Rechberg in keiner Weise vor seinem Pariser Besuch sich mit deutschen Regierungsstellen in Verbindung gesetzt hat. Rechberg hat also ohne Auftrag, auf eigene Hand und auch sachlich ohne jede Übereinstimmung mit der deutschen Regierung und der deutschen Öffentlichkeit gehandelt. Der Vorgang war um so bedauerlicher, als die französische Presse den Rechbergschen Plan sehr ernst nahm; der „Figaro" hat den Entwurf nun sogar im Wortlaut veröffentlicht. Es wird gut sein, wenn die französische Öffentlichkeit darüber immer wieder aufgeklärt wird, daß es sich bei diesem Plan um keinen deutschen Vorschlag handelt, sondern um eine Privatidee seines Verfassers, und daß jeden eigenmächtigen Vorgehen allgemein in Deutschland verurteilt wird. Vielleicht wird Poincaré jetzt den Verbindungsmann, der ihm den Empfang Rechbergs nahelegte, jetzt ein wenig angehaucht haben, weil die großartig-offizielle Behandlung des Rechbergschen Planes einem Reinfall Poincarés recht ähnlich zu sehen beginnt.

Der Grundgedanke des Rechbergschen Planes, der der Pariser Presse so gut gefällt, ist die Ausgabe von neuen Aktien im Betrage von 30 Prozent des bisherigen Kapitals durch alle deutschen Unternehmungen, die die französische Regierung sich aussucht, und die einen bestimmten Mindestsatz vom Ertrag aufweisen. Diese Aktien soll nach dem Plan die deutsche Regierung übernehmen, um sie der französischen auf 30 Jahre, verzinslich nur an die französische Industrie, zu überlassen, wofür im gleichen Betrag die auf 25 Milliarden Goldmark herabzusetzende deutsche Reparation an Frankreich als abgedeckt gelten soll. Soweit war der Plan aus bisherigen Kundgebungen Rechbergs ungefähr schon bekannt; der vom „Figaro" gebrachte Wortlaut bringt nur noch einzelne juristische Ausführungsklauseln und Schutzbestimmungen für die organisatorische Unabhängigkeit der deutschen Industrie. Nach § 3 des Planes jetzt die deutsche Reichsregierung durch Verhandlungen mit den betreffenden Werken die Entschädigung fest, die das Reich für die überlassenen neuen Aktien an die Industrie bezahlt, und nach § 2 sind die sämtlichen von Frankreich zu dieser Aktion auszuwählenden Werke in die Form von Aktiengesellschaften oder einer G. m. b. H. überzuführen. Bei einer späteren Kapitalsvermehrung sind immer wieder 30 Prozent der neuen Aktien dem gleichen Prozeß zu unterziehen; ein Recht auf Kontrolle der deutschen Industrie und ihrer Geschäftsgebahrung soll durch die neuen Aktien nicht entstehen, sondern nur ein Stimmrecht der französischen Besitzer hinsichtlich der Verteilung der von den deutschen Unternehmern erzielten Gewinne.

Die Fallstricke, die dieser Plan trotz seiner juristischen Schutzklauseln der deutschen Wirtschaft legt, sind ebenso mit Händen zu greifen wie die allgemeinen Gefahren, die sich aus diesem Vorschlag ergeben. Von der Stresemannschen Pfandstellung der deutschen Privatwirtschaft bis zu dieser dritten Beteiligung französischen Kapitals an der ganzen deutschen Wirtschaft ist ein ziemlich weiter Weg; er wird politisch nirgendwo unverstanden sein, die Stresemannsche Formel durch diesen Plan zu überbieten, so daß ein Verbauchlung besteht, der uns die Verhandlungsbasis verschieben kann. Man kann sich denken, wie rein finanziell die Sache wirken würde; der Kurs der neuen, also bevorrechteten Aktien würde nach Belieben gedrückt werden können, und so ist der auf die Reparation zu berechnende Betrag völlig unsicher. Wir haben bisher immer noch auf dem Standpunkt stehen müssen, daß das Reich die Reparation entrichtet, und daß aus der staatlichen Verpflichtung keine private Verpflichtung werde, wenigstens keine direkte.

Wenn die deutsche Wirtschaft sich dem Reich zur Pfandstellung für die Reparation bereiterklärt, so ist das eine patriotische Verpflichtung gegenüber dem eigenen Vaterland; wenn sie aber einen Teil ihrer Aktien, gleichgültig ob direkt oder über das Reich, in die Reparationskasse legt, dann entsteht ein direkter privater französischer Anspruch gegenüber der deutschen Privatwirtschaft, was für die künftige Wirtschaftspolitik trotz allen Klauseln eine schwere Belastung bedeutet, weil dabei die Macht entscheidet. Man kann wohl sagen, daß der Plan Rechbergs das System der Micum-Verträge auf die gesamte deutsche Wirtschaft überträgt, und daß er ganz abgesehen davon eine Störung der Verhandlungen von Staat zu Staat geworden ist.

## Günstige Aussichten für die Goldnotenbank.

Seitdem Dr. Schacht Währungskommissar ist, hat er mit allem Nachdruck für das Ziel gewirkt, das er sich von vornherein als seine Aufgabe gestellt hat: die Wiedereinführung der Goldwährung in Deutschland. Die Rentenmark stellt, wie es auch von Anbeginn nicht anders ins Auge gefaßt war, nur ein Übergangsstadium dar, eine Zwischenlösung, die sodals als möglich durch die endgültige Lösung, die Goldwährung, ersetzt werden muß. Wie die Dinge liegen, ist es bei uns auf lange hinaus unmöglich, daß das Reich vermittelst der Reichsbank die Rückkehr zur Goldwährung vollzieht. Infolgedessen tritt Dr. Schacht, der auch hier seinen klaren Blick für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten bewährt, für die Schaffung einer privaten Goldnotenbank ein, die unabhängig von der Reichsbank mit Hilfe von inländischem und ausländischem Kapital die Grundlage für die Goldwährung gibt. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß seine Pläne im Ausland, ohne dessen Unterstützung die erforderliche Goldreserve gar nicht beschafft werden könnte, günstige Aufnahme finden. So war es in der Schweiz, wo Dr. Schacht zuerst seine Absichten auseinandergesetzt hat, so ist es jetzt in England, dessen kapitalkräftige Kreise sich hinsichtlich einer Beteiligung an der Goldnotenbank sehr entgegenkommend verhalten. Hierbei darf der persönliche Einfluß Dr. Schachts auf die in Betracht kommenden Bankleiter wahrlich nicht gering angeschlagen werden. Hoffentlich gelingt es, das Goldbankprojekt in kürzester Zeit zu realisieren. Alsdann erst sind wir mit unserer Währung über den Berg, und eine stabile Goldmark wird auch stabile Preise sichern, deren Vorteile wir in den letzten Wochen zu unserer Freude so recht wieder haben kennen lernen dürfen.

### Stresemanns Rückkehr.

Berlin, 4. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in Lugano am Donnerstag den deutschen Gesandten in Wien Dr. Adolf Müller und am Freitag den Botschafter in Rom Freiherrn v. Neurath empfangen und mit ihnen längere Besprechungen gepflogen. Alle darüber hinausgehenden Meldungen, in denen von Zusammenkünften mit ausländischen Politikern die Rede ist, sind unzutreffend. Dr. Stresemann wird morgen Lugano verlassen und Sonntag wieder in Berlin eintreffen.

### Frankreich und die Kleine Entente.

Belgrad, 4. Jan. (Priv.-Telegr.) Wie in politischen unterrichteten Kreisen verlautet, wird sich die am 9. Januar beginnende Konferenz Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei mit der Frage eines Defensivbündnisses dieser Länder mit Frankreich beschäftigen. Jedes Mitglied der Kleinen Entente wird ein Sonderbündnis abschließen.

### Frankreichs „Verständigungswille".

Berlin, 4. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die französische Regierung will, wie verlautet, alle Bedingungen, die von der deutschen Regierung für die Errichtung einer rheinischen Goldnotenbank gestellt worden waren, ablehnen.

### Weitere Sonderverhandlungen??

Paris, 4. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Blätter melden heute, der Großindustrielle Otto Wolff sei gegenwärtig in Paris und werde wahrscheinlich von einer Persönlichkeit des Quai d'Orsay empfangen werden, die für Wirtschaftsfragen besonders kompetent sei, damit ist offenbar Seydoux gemeint.

Nach dem „Echo de Paris" wird aus Berlin gemeldet, daß Stinnes die Absicht haben soll, sich demnächst nach Paris zu begeben, um hier an Verhandlungen über die Reparationsfrage und eine wirtschaftliche Verständigung teilzunehmen.

### Anerkennung Sowjetrußlands durch Polen.

Warschau, 4. Jan. (Priv.-Telegr.) Der Leiter des Außenministeriums teilte dem Sowjetgesandten Obolenski mit, daß der Staatspräsident sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter der Sowjetrepublik heute in Empfang nehmen wird. Gleichzeitig wird ein regelrechter Gesandter Polens ernannt werden. Das bedeutet die Aufnahme der normalen diplomatischen Beziehungen und die Anerkennung der Sowjetregierung in aller Form.

### Gehaltsregelung im Westen.

Essen, 4. Jan. (WTB.) Die Gehälter der Grubenbeamten des Ruhrbergbaues werden gestern durch Schiedsspruch mit Wirkung vom 1. Januar ab auf Goldgrundlage geregelt. Das Haushaltungs- und Kindergeld wird auf 17 Mark je Monat festgesetzt. Die erste Hauptgruppe des Tarifvertrages für die technischen Angestellten wird durch die Gruppe der Abteilung Steiger erweitert. Das Gehalt dieser Gruppe beträgt 160 bis 235 Mark pro Monat, das der kaufmännischen Angestellten der Ortsklasse A 150 bis 220 Mark. Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt durchschnittlich 10 Mark je Monat. Der Zechenverband erklärt, vom 1. Januar 1924 ab den im Betriebe beschäftigten technischen Beamten eine Leistungszulage von 5 bis 15 Prozent im Monat gewähren zu wollen. Erklärungsfrist bis Montag den 7. Januar 1924.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240104-19/fragment/page=0001

# Wie sieht es im Westen aus?

**Der Verkehr zum unbesetzten Gebiet.**

**Essen, 4. Jan.** Die Mitteilung, daß die Interalliierte Rheinlandkommission den Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet freigegeben hat, trifft nur für das altbesetzte Gebiet zu. Für das neubesetzte Gebiet bleiben also noch die Verkehrsbeschränkungen bestehen. Es ist aber damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit auch für das neubesetzte Gebiet die gleichen Verkehrserleichterungen eintreten.

**Verlegung des Hauptquartiers.**

**Paris, 4. Jan.** Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf verlautet offiziell, daß der Generalstab der Besetzungsarmee in der ersten Januarhälfte von Düsseldorf nach Mainz zurückverlegt werde. Dagegen werde General Degoutte seinen Kommandostab in Düsseldorf beibehalten. Die verschiedenen Zivilbüros in Düsseldorf werden umgruppiert und dort bleiben.

*

## Soziale Kämpfe.

**Transportarbeiterstreik in Köln.**

**Köln, 4. Jan.** In den Hauptzweigen des Transportgewerbes, des Kohlenhandels, des Lebensmittelgroßhandels, der Hafen- und Landspedition sowie des Außenhandels haben nach der „L. Z." die Arbeitnehmer in Düsseldorf einen Schiedsspruch über die Löhne für die letzten Dezemberwochen abgelehnt und heute die Arbeit niedergelegt. Der Verkehr in den genannten Betrieben ruht.

**Köln, 3. Jan.** (WTB.) Wie die „Köln. Ztg." aus Düsseldorf berichtet, hat die Leitung der Mannesmann-Röhrenwerke, Abteilung Walzwerk Rath, auf den Beschluß der freigewerkschaftlichen Metallarbeiter hin, nur acht Stunden zu arbeiten und dann die Arbeitsstelle zu verlassen, heute bekanntgegeben, daß unter diesen Umständen die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes sowie ein wirtschaftliches Arbeiten unmöglich gemacht werde und daß die Leitung des Werkes sich gezwungen sehe, den Betrieb vom 3. Januar an völlig zu schließen und die gesamte Belegschaft restlos zu entlassen. Auch die Vertreter der christlichen und der Hirsch-Dunckerschen Metallarbeiterverbände erklärten, daß sie sich dem Verbrechen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter anschließen würden.

*

**Belgischer „Sicherheits"-Dienst.**

**Berlin, 3. Jan.** Am 29. Dezember hat die „Sûreté militaire belge" in der Reichsbankstelle Aachen 296,55 Billionen Mark Reichsbanknoten für angeblich zu Unrecht erhobene Zollgebühren wegnehmen lassen.

**Worms, 4. Jan.** (Priv.-Telegr.) Nach einer Mitteilung des Kreisdelegierten in Worms hat durch Verordnung vom 23. Dezember der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee die Ausgezeichnung der Preise in Goldmark verboten. Die Ausgezeichneten müssen entweder durch unmittelbare Angabe des Preises in Papiermark oder vermittels eines Grundpreises, dessen Vervielfachung mit einem sichtbar ausgehängten Multiplikator den Papiermarkpreis ergibt, vorgenommen werden.

---

# Außenpolitische Übersicht.

## Die englische Kabinettskrise

ist noch immer von einer Lösung weit entfernt. Die Eröffnung des neuen Parlaments ist auf den 15. Januar verschoben worden, und die Konservativen wie die Londoner Finanzkreise geben sich alle Mühe, das Zustandekommen einer Arbeiterregierung zu verhindern. Da das Verbleiben Baldwins sich als unmöglich herausgestellt hat, wird nun der liberale Führer Asquith kandidiert, und gegen seinen Willen. Denn die Liberalen halten an dem Standpunkt fest, den sie am 18. Dezember bei ihrer Tagung festgelegt haben: daß sie nämlich in der ersten Sitzung des neuen Unterhauses mit der Arbeiterpartei zusammen das Kabinett Baldwin niederstimmen und eine Koalition ablehnen werden. Es ist somach immer noch zu erwarten, daß Mac Donald mit der Bildung eines Arbeiterkabinetts beauftragt werden wird; man vermutet allerdings, daß dessen Lebenszeit nur kurz sein werde, und daß Mac Donald die Auflösungsvollmacht vom König nicht erhalten werde.

## Der deutsch-russische Handelsverkehr.

**Moskau, 4. Jan.** (WTB.) Der hier eingetroffene Chef der russischen Handelsvertretung in Berlin, Stomoniakow, erklärte, wie die russische Telegraphenagentur meldet, Vertretern der Presse, daß der russisch-deutsche Handelsverkehr, der im Oktober 1923 seinen Höhepunkt erreicht habe, gegenwärtig im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise in Deutschland etwas zurückgegangen sei. Die russische Einfuhr habe eingeschränkt werden müssen, und auch die Nachfrage nach russischen Rohstoffen sei geringer geworden. Trotzdem bleibe Deutschland der größte Käufer für russisches Getreide. Im Jahre 1923 habe die Handelsvertretung nach Deutschland über eine Million Tonnen Getreide verkauft. Der Gesamtumsatz der Handelsvertretung im Jahre 1923 160 Millionen Goldrubel betragen, wovon zwei Drittel auf die Ausfuhr und ein Drittel auf die Einfuhr entfielen. Die Zukunft der russisch-deutschen Handelsbeziehungen sei selbstverständlich aufs engste mit der Klärung der innen- und außenpolitischen Lage Deutschlands verknüpft, aber auch davon abgesehen, werde Deutschland stets für den Handel Rußlands und für die russische Gesamtwirtschaft eine große Rolle spielen.

**Amerika und die deutschen Konten im Ausland.**

**Newyork, 4. Jan.** (Durch Funkspruch.) Der Washingtoner Korrespondent der „Newyork World" meldet, daß zwischen Coolidge, dem Staatssekretär Hughes und dem amerikanischen Vertreter im zweiten Komitee der Reparationskommission Robinson eine Besprechung über die Frage einer Untersuchung bei amerikanischen Banken betreffs der Gelder der deutschen Depositen stattgefunden habe. Nach dem Korrespondenten verlautet, daß die amtliche Auffassung dahin gehe, daß eine solche Untersuchung praktisch und rechtlich undurchführbar sei.

---

# Wichtiges vom Tage.

**Markbewertung in Newyork** (Schluß- und Nachbörse) unverändert. Dollarparität 4 Billionen nominell.

*

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat das zuständige Amtsgericht heute Haftbefehl gegen den thüringischen Innenminister Hermann erlassen.

*

Wie die „V. B." aus Weimar meldet, ist der thüringische Minister des Innern Hermann auf Antrag des Oberstaatsanwaltes in das Weimarer Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Die Untersuchung gegen ihn soll mit größter Beschleunigung geführt werden.

*

Nach den „M. N. N." hat das Volksgericht den Termin für die Verhandlungen im Prozeß Hitler noch nicht festgesetzt, weil die Anklage noch nicht eingereicht ist.

*

Wie wir hören, will der Reichsverkehrsminister den Reichseisenbahnrat noch in diesem Monat einberufen, um ihn über Art und Umfang einer etwaigen Ermäßigung der Eisenbahngütertarife gutachtlich zu hören.

*

Nach einer Havasmeldung aus Marseille vermutet man, das Wrack der Dampfer müsse in einem Umkreise von einer Meile Durchmesser, dessen Mittelpunkt breit Meilen südlich von San Marco ist, liegen. Das Wrack werde vermutlich 40 bis 50 Meter tief liegen. Ferner sollen nach einer Meldung aus Biserta zwei Leichen geborgen worden sein.

*

Die durch den anhaltenden Frost eingetretenen Eisschwierigkeiten nehmen nunmehr ernsteren Umfang an. An vielen Stellen an der Küste liegen kleinere Frachtschiffe im Eise fest. In den Häfen von Sassnitz können Frachtschiffe nur noch mit Hilfe der Eisbrecher ein- und auslaufen. Man rechnet bei Anhalten der kalten Witterung mit großen Hindernissen für die Schiffahrt.

*

Der Erste Bürgermeister, der Präsident des Senats von Hamburg, Dr. Arnold Diestel, ist am 3. Januar im Alter von 67 Jahren gestorben. Er hat dem Senat, dessen ständiger Hilfsarbeiter er schon 1891 wurde, seit 1908 als Senator angehört.

*

Wie die „Neue Pfälzische Landeszeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigt der päpstliche Delegat im Ruhrgebiet Monsignore Testa, sich in den nächsten Tagen nach der Pfalz zu begeben, um sich über die dortigen Verhältnisse genau zu unterrichten.

---

# Deutschland.

## Der Berliner Metallarbeiterstreik.

**Berlin, 4. Jan.** (WTB.) Die für gestern nachmittag angesetzten Verhandlungen vor dem vom Arbeitsministerium bestimmten Schlichter, dem früheren Reichsminister Wissell zur Beilegung des Konflikts in der Metallindustrie scheiterte daran, daß die Unternehmer die Unbefangenheit des Schlichters anzweifelten und den Arbeitsminister zu einer Entscheidung anriefen. Trotz des Einspruches der Unternehmer hat der Schlichter weitere Verhandlungen auf heute festgesetzt. Von den annähernd 180 000 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den Betrieben des Vereins Berliner Metallindustrieller beschäftigt sind, arbeiten zurzeit dem „Vorwärts" zufolge 150 000 nicht.

**10-Stunden-Schicht in den oberschlesischen Eisenwerkstätten.**

Nach Meldung des „B. Z." aus Breslau ist in der oberschlesischen Eisenindustrie zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein Abkommen getroffen worden, wonach die Arbeitszeit allgemein auf 10 Stunden festgesetzt wird. Im Bergbau ist auch hinsichtlich der Überstagearbeit ein Überarbeitsabkommen abgeschlossen worden, nach dem die Arbeitgeber sich verpflichteten, die Löhne gemäß dem letzten Schiedsspruch zu zahlen.

**Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen?**

**Bückeburg, 4. Jan.** (Priv.-Telegr.) Die sozialdemokratische Fraktion im Schaumburg-Lippischen Landtag brachte einen Antrag ein, der an die Regierung das Ersuchen richtet, mit Preußen oder einem anderen Lande in Anschlußverhandlungen einzutreten.

**Der Parteitag der SPD.**

**Berlin, 3. Jan.** (Priv.-Telegr.) Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei berannte, vorbehaltlich der Zustimmung des Parteiausschusses, den Parteitag auf 30. März d. J. nach einer mitteldeutschen Stadt an. Der Ort ist noch nicht benannt.

**Wegen Hochverrats verhaftet.**

**München, 3. Jan.** (Priv.-Telegr.) Das Volksgericht München I erließ gegen den 1900 in München geborenen Grafen Karl Leon v. Montin-Eckart Haftbefehl wegen Hochverrats.

**Für die Wahlfreiheit in Bayern.**

**München, 4. Jan.** (WTB.) Im bayerischen Landtag brachten die Demokraten einen Antrag ein, daß, falls die Aufhebung des Ausnahmezustandes während der Zeit der Waffenbereitung abgelehnt wird, Sicherungen getroffen werden, daß Zeitungen und Flugblätter erscheinen können und die Rede- und Versammlungsfreiheit garantiert wird.

**Der anmaßende Rechberg.**

**Berlin, 3. Jan.** (Priv.-Telegr.) Der „Intransigeant" meldet, daß der Großindustrielle Arnold Rechberg vor seiner Reise nach Paris mit maßgebenden Berliner Regierungsstellen Fühlung genommen habe. Wie dazu verlautet, sind, als sie sich auf ganz unrichtigen Voraussetzungen aufbauen. Den Beamtenorganisationen gingen in letzter Zeit mehrfach aus gewerblichen Kreisen wie auch von Arbeitern und Angestellten Anfragen zu, in denen u. a. die Rede war von 600 bis 800 M als Einkommen der Beamten der unteren Gruppen. Es stellte sich heraus, daß die Fragesteller der Meinung waren, 600 bis 800 M sei das Monatseinkommen eines solchen Beamten, während es sich in Wirklichkeit um das Jahreseinkommen handelte. Nichts vermag deutlicher die wirtschaftliche Verelendung des Beamtentums zu offenbaren als diese Verwechslung, die bei den heutigen Goldpreisen allerdings gewissermaßen entschuldbar ist.

**Herabsetzung der Stickstoffpreise.**

Die deutschdemokratische Reichstagsfraktion hatte Mitte Dezember den Reichswirtschaftsminister darauf hingewiesen, daß die Stickstoffpreise noch immer im Steigen begriffen seien und es so der Landwirtschaft bei dem Preisrückgang ihrer Produkte unmöglich sei, die nötigen Düngemittel zu beschaffen. Es wurde verlangt, daß eine entsprechende Senkung der Stickstoffpreise schleunigst vorgenommen werde. Darauf hat der Reichswirtschaftsminister geantwortet, daß mit Wirkung vom 20. 12. 1923 die Preise für Stickstoff wieder herabgesetzt worden seien. So betrage nunmehr z. B. der Schwefelsaure Ammoniak der Preis für ein Kilogramm Stickstoff 1,15 Goldmark gegen 120 M im Jahre 1914, so daß die Stickstoffpreise schon unter den Friedenspreisen liegen. Der Minister fügte hinzu, die Landwirtschaft dürfte hiernach selbst bei rückgängiger Konjunktur wieder in die Lage versetzt sein, genügende Stickstoffmengen zu beziehen.

**Eine Herabsetzung der Frachttarife**

bei der Reichsbahn dürfte, wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, nicht so schnell vorgenommen werden, wie von manchen Seiten erwartet wird. Beschlüsse hierüber sind an zuständiger Stelle noch nicht gefaßt worden, und die Beratung über alle in Betracht kommenden Momente wird wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen. So wünschenswert eine Verbilligung der Gütertarife auch aus allgemein wirtschaftlichen Gründen ist, so kann man es begreiflich finden, daß die Eisenbahnverwaltung mit Rücksicht auf ihre ungünstige finanzielle Lage nur nach sorgfältiger Überlegung an eine Reform herangeht, die mit erheblichen Ausfällen verbunden ist.

---

# Provinz und Nachbarländer.

**Schweres Explosionsunglück.**

† **Magdeburg, 4. Jan.** Am Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr explodierte in einer Kesselfabrik in der Königsborner Straße in Magdeburg ein Acetylenkessel, als man versuchte, das ihn umgebende Eis aufzutauen. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein Meister leichter verletzt. Genaue Angaben über die Ursache der Explosion lassen sich noch nicht machen, da der überlebende noch nicht vernehmungsfähig ist und andere Personen zur Zeit nicht anwesend waren. Die Explosion, die unter einer weithin hernehmbaren Detonation erfolgte, muß sehr stark gewesen sein; denn die beiden getöteten Arbeiter wurden durch das Dach des Raumes geschleudert. Das Dach selbst, das nach den Vorschriften für Kesselhäuser Arbeit leicht gebaut ist, wurde herausgerissen. Die außerordentlich festen massiven Mauern, die ebenfalls nach Vorschrift eingerichtet waren, wurden niedergelegt.

**Raubmordversuch.**

† **Gera.** Am 31. Dezember, vormittags, versuchte der jugendliche Holzarbeiter Kurt Hirth die Besitzerin des Materialiengeschäfts Krause zu erwürgen. Er hatte ein halbes Pfund Salz gefordert, als die Frau sich bückte, sie mit einer größeren Fahrradluftpumpe auf den Kopf geschlagen, mit den Händen am Halse gewürgt und hat sie dann in die Küche geschleppt. Das Nahen der Hausbewohner, die durch die Hilferufe aufmerksam geworden waren, hinderte B. jedoch an der Vollendung seiner Tat. Er ergriff die Flucht.

**Ein Reichswehroffizier tödlich verunglückt.**

† **Jena.** Der Leutnant Förstebrock von der 3. Schwadron des Reiterregiments Nr. 13, zurzeit in Blankenburg, war am Sonntag hierhin nach Saalfeld geritten. Beim Blankenburger Tor scheute das Pferd, warf den Offizier aus dem Sattel und raste im Galopp davon. Der Leutnant wurde bei dem Sturz mit dem Kopf gegen eine Kante des Tores geschleudert, wobei der Kopf gespalten wurde. Der Tod trat kurze Zeit nach dem Unfall ein. Der Verunglückte war erst seit kurzem verheiratet.

---

# Deutschland im internationalen Luftverkehr.

Ein Mitarbeiter von Professor Junkers stellt der „B. Z." folgenden Rückblick über die bisherige Entwicklung und Zukunft des deutschen Luftverkehrs zur Verfügung.

Keine Erörterung des internationalen Verkehrswesens vermag heute an der Einbeziehung des Luftverkehrs vorüberzugehen. Die seit dem Weltkriege verflossenen Jahre dienten der Schaffung der Grundlage, der die zivile Luftfahrt beburte, um die Periode der Einführung des Flugzeuges in das moderne Verkehrswesen und des Sammelns der zweckmäßigsten organisatorischen Formen zu überwinden. Von den verschiedenen Staaten wurde dieses Ziel auf verschiedene Arten verfolgt und nicht in gleicher Weise haben sie dieses erreicht. Die Flugzeugtechnik in manchen Ländern wurde durch die Erfordernisse der Kriegsrüstung allzieher in eine Richtung gedrängt, welch eine Weiterentwicklung des Verkehrs behinderte, und in ana-loger Weise fand der Ausbau der organisatorischen Grundlagen des Luftverkehrs Widerstände machtpolitischer Natur. Es muß daher als eine zwangsläufige Folge der Deutschland in Versailles auferzwungenen Abrüstung angesehen werden, daß es gerade berufen war, in der Entwicklung des zivilen Luftverkehrs eine führende Stellung einzunehmen.

Es drückt sich dies in den Tatsachen aus: im Gegenfatz zu einer hochgezüchteten Serpollkommung der Kriegsflugzeugtechnik — die Schaffung brauchbarer und zuverlässiger Verkehrsflugzeuge und im Gegensatz zur gekünstelten Linienführung nach Geschäftspunkten politischer Expansion und Prestige-Organisation internationaler Linien nach kaufmännischen Prinzipien. Es ist überflüssig, an die ungeheuren Erschwernisse zu erinnern, die das Versailler Diktat und seine nachträglichen Bestimmungen dem deutschen Luftverkehr gebracht haben, um so höher ist die bisherige Leistung des deutschen Flugverkehrs zu bewerten: von den 19 Linien flugplanmäßigen Luftverkehrs 1923 wurden durch die beiden bestehenden deutschen Konzerne nicht weniger als 11 betrieben. Es darf dies als ein Beweis angesehen werden, daß Deutschland mit vollstem Recht beanspruchen darf, an der Weiterentwicklung des internationalen Luftverkehrs sich führend zu beteiligen.

Die Tatsache, daß im abgeschlossenen Jahre von den deutschen Luftverkehrskonzernen über 20 000 Passagiere und 230 000 Kilo Post und Fracht — ohne einen einzigen Unfall im planmäßigen Verkehr — befördert wurden, beweist, daß das Flugzeug die erste Epoche der Entwicklung als Verkehrsmittel überwunden hat. Auf technischem Gebiete sind die Wege klar zu erkennen, welche eingeschlagen werden müssen, um die Wirtschaftlichkeit des neuen Verkehrsmittels zu steigern und ihm dadurch auch die Bedeutung für die allgemeine Volkswirtschaft zu verschaffen: Vergrößerung der Flugzeugabmessungen, Einführung des Schwerölmotors, Entwicklung des Höhenfluges und endlich durchgehenden Tag- und Nacht-Flugverkehr. Die bisher aufzuweisenden Erfolge erlauben hinsichtlich der Durchführung dieses Programms eine optimistische Einstellung.

Der Ausbau der Verkehrsorganisation drückt sich am deutlichsten in der Lösung des Problems der Streckenführung aus, welche nach überwindung der technischen Fragen die ausschlaggebende Rolle für die Wirtschaftlichkeit spielen wird. Der deutsche Luftverkehr, welcher im vergangenen Jahre in gemeinsamer Arbeit mit den verschiedensten ausländischen Gesellschaften die Linien von London nach Berlin, von Königsberg nach Moskau, von Hamburg nach Kopenhagen, von Genf nach Budapest, von München nach Berlin, von Berlin nach Helsingfors und von Moskau nach Baku betrieb, wird im kommenden Jahre diese bereits betriebenen Linien zum Ausgangspunkte weiterer Pläne nehmen. Verkehrt wäre hierbei eine lückenlose Ergänzung ohne Besoldung eines auf einzelnen Gesellschaften die Linien von London nach Berlin, von Königsberg nach Moskau, von Hamburg nach Kopenhagen, von Genf nach Budapest, von München nach Berlin, von Berlin nach Helsingfors und von Moskau nach Baku betrieb, wird im kommenden Jahre diese bereits betriebenen Linien zum Ausgangspunkte weiterer Pläne nehmen. Verkehrt wäre hierbei eine lückenlose Ergänzung ohne Besoldung eines auf einzelnen Gesellschaften die Linien von London nach Berlin, von Königsberg nach Moskau, von Hamburg nach Kopenhagen, von Genf nach Budapest, von München nach Berlin, von Berlin nach Helsingfors und von Moskau nach Baku betrieb, wird im kommenden Jahre diese bereits betriebenen Linien zum Ausgangspunkte weiterer Pläne nehmen. Verkehrt wäre hierbei eine lückenlose Ergänzung ohne Besoldung eines auf einzelnen Gesellschaften die Linien von London nach Berlin, von Königsberg nach Moskau, von Hamburg nach Kopenhagen, von Genf nach Budapest, von München nach Berlin, von Berlin nach Helsingfors und von Moskau nach Baku betrieb, wird im kommenden Jahre diese bereits betriebenen Linien zum Ausgangspunkte weiterer Pläne nehmen. Verkehrt wäre hierbei eine lückenlose Ergänzung ohne Besoldung eines

Dies wird in um so höherem Maße der Fall sein können, je mehr es zum Bewußtsein der Allgemeinheit wird, daß die Mitwirkung am Ausbau und Betrieb der Luftlinien für die Zukunft einer Nation nicht weniger bedeutungsvoll werden wird, wie es einstmals die Beteiligung beim Entstehen der großen Seefahrtslinien der Fall gewesen ist. Die Fortschritte der Technik und der Organisation im Luftverkehr müssen den Rückhalt des Verständnisses des Volkes besitzen. Dann wird es sich zeigen, ob eine Nation, die sich als Seefahrer Wohlstand und Ansehen zu erringen vermochte, auch imstande ist, als Luftfahrer sich die entsprechenden Vorteile bleibend zu sichern. Man sollte dies um so eher annehmen, als die zielbewußte Betreibung des Luftverkehrs für die Handelsinteressen und im besonderen für das Auslandsdeutschtum einen unmittelbaren Nutzen mit sich bringt. In intensiver die Beteiligung an dem internationalen Verkehrswesen erfolgt, um so intensiver erschließen sich Absatzgebiete für den heimischen Markt. Ganz besonders tritt dies beim Luftverkehr in Erscheinung, welcher imstande ist, sich auch da auszudehnen, wo die bisherigen Verkehrsmittel versagen. Das Flugzeug ist jedoch nicht nur geeignet, dem Handel in wirksamer Weise den Weg zu eröffnen, sondern darüber hinaus für ihn in hervorragender Weise propagandistisch zu wirken. Diese Tatsache erkannte bereits das Auslandsdeutschtum, welches heute nicht mehr wie früher über das Arsenal der repräsentativen Propaganda eines mächtigen Vaterlandes verfügt. Das Flugzeug vermag eben durch seine örtliche Ungebundenheit bei einem minimalen Aufwand von Mitteln und Zeit eine Wirkung über weite Gebiete zu erzielen. Die nach dem verschiedensten Zonen und Erdteilen entsandten Flugzeugexpeditionen des Jahres 1923 haben dies ebenso bewiesen, wie die Bemühungen deutscher Flugzeuge im ausländischen flugplanmäßigen Verkehr. Daher weist das für das kommende Jahr vorgesehene Programm auch eine erhöhte Expeditionstätigkeit auf. Sie wird in anderen Erdteilen einen um so intensiveren Charakter annehmen, je mehr der raschen gebeiblichen Entwicklung des europäischen Verkehrs Hindernisse politischer und finanzieller Natur im Wege stehen sollten.

F. v. P.

---

# Kunst — Literatur — Wissenschaft.

♪ **Gerhart Hauptmanns neue Arbeiten.** „Corriere della Sera" veröffentlicht eine Unterredung mit dem in Italien weilenden Gerhart Hauptmann, der unter anderem für d'Annunzios deutschfeindliche Haltung bei Kriegsbeginn scharfe Worte findet. Seinen Erholungsaufenthalt wird Hauptmann benutzen, um einen satirischen Roman über den Frauenfang zu schreiben. Weiter arbeitet Hauptmann an einem Epos im Versmaße der „Göttlichen Komödie" Dantes. Das Epos, betitelt „Der große Traum", behandelt die Geschichte Neudeutschlands und soll nach dem Tode des Dichters erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240104-19/fragment/page=0002

### Ein Raubmord aufgeklärt.

† Leesen. Es ist gelungen, die Mörder des Landwirts Horst Baumgärtel in Leesen zu verhaften und zum Geständnis zu bringen. Die Verhafteten sind der Grubenarbeiter Johann Kraus aus Roitzsch und der Maurer Martin Niklas aus Gorma. Beide sind verheiratet und haben mehrere Kinder.

### Eine Diebesbande verhaftet.

† Eisenberg. Ein Einbruch einer Diebesbande bei dem Landwirt Schütze in Tünichitz wurde heren Verhängnis. Ein Dieb wurde angeschossen und mußte sich bei einem Arzte in Behandlung begeben. Das führte zur Entdeckung der Einbrecher, die alsbald bis auf den flüchtig gewordenen Starke verhaftet werden konnten. Nun wurde auch Starke festgenommen, als er dieser Tage heimlich in seine Wohnung zurückkehren wollte. Da eine Flucht unmöglich war, schnitt er sich mit einem Taschenmesser tief ins Bein. Trotz der Verletzung wurde er abgeführt, wobei es beinahe zu einer Lynchjustiz gekommen wäre. Die Schwerverbrecher sind teilweise dem Landgericht Naumburg zur Aburteilung zugeführt worden. Weit über 20 Einbrüche haben sie gemeinschaftlich ausgeführt. Und täglich laufen noch neue Anzeigen über vorgekommene Einbrüche ein. Noch sind auch die zahlreichen Einbrüche aus dem Jahre 1922 nicht geklärt. Allgemein fühlt man sich durch die Festnahme der Verbrecher von einem großen Drucke befreit.

### Der wildgewordene Elefant.

† Leipzig. Am Mittwochmittag erregte der Transport eines Elefanten vom Hauptbahnhof durch die Blücherstraße dadurch Aufsehen, daß der Dickhäuter plötzlich den begleitenden Treiseur mit dem Rüssel packte und ihn mit großer Wucht mehrmals auf die Straße warf. Das Tier gehört dem Artisten Barum Kreiser, der zur Zeit mit seiner gemischten Tiergruppe auftritt. Wahrscheinlich ist der Elefant durch die lange Bahnfahrt von Schweden bis nach Leipzig — bei der er ziemlich 6 Tage in dem Waggon stehen mußte — nervös geworden und hat sich in der Freiheit erst einmal ordentlich Bewegung gemacht. Der Treseur wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus gebracht, die Verletzungen sind glücklicherweise nicht ernster Natur.

### Entdeckung großer Steinkohlenlager.

† Braunschweig. Unter der überschrift „Neue Steinkohlen- und Eisenerzfelder", wird dem „B. L.-A." berichtet: Nachdem eine Gesellschaft in Hamburg vom Braunschweiger Bergwerksamt das Mutungsrecht erhalten hat, wird in Bälde mit dem Abbau der Steinkohlenfunde begonnen werden. Es handelt sich um die Entdeckung großer Steinkohlenlager bei Mackendorf, Döhren und Grableben im Braunschweigischen. Die Steinkohlenfelder liegen unter Acker, Wald und Ödlandböden. Die Mutung ist 1 194 839,9 Quadratmeter groß. In der nordwestlichen Hälfte liegen sechs Kohlenflöze von einer Mächtigkeit von je 60 Zentimeter übereinander. Auch in der westlichen Hälfte wurden neue Steinkohlenlager gefunden. Hier glaubt man besonders große Lager anzutreffen. Die gefundenen Kohlen haben großen Heizwert. Gleichfalls wurden in der genannten Gegend große Eisenerzfelder entdeckt, die bereits ausgebeutet werden sollen, indem man sie mit der Kohlenförderung bereitstellen. Sachverständige haben festgestellt, daß das hier gefundene Eisenerz dasjenige des Ruhrgebietes weit übertrifft.

---

# Merseburg und Umgegend.

4. Januar.

## Abendbeleuchtung auf der Eisbahn.

Endlich ist den Wünschen weiter Kreise der Einwohnerschaft, die tagsüber durch ihren Beruf der Eisbahn ferngehalten werden, Rechnung getragen werd. Gestern abend ließen zum erstenmale 3 Lampen an hohen Masten ihr Licht auf die Eisfläche strahlen und gaben dem munteren Treiben ein frohes Bild. Der Besuch war gestern abend weniger stark, die Einrichtung muß erst genügend bekannt werden. Es ist dadurch allen Schichten möglich gemacht, nach des Tages Arbeit dem gesunden Schlittschuhsport zu huldigen.

Der Ausschuß des Eislaufvereins ist sofort an die Arbeit gegangen. Die Arbeiten zur Schaffung einer großen Vereins-Eisbahn gehen rüstig vorwärts, so daß für Sonntag mit deren Eröffnung zu rechnen ist. Die Anmeldungen zum Verein gehen zahlreich ein, auch in der Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent." können diese bewirkt werden.

Die Ausgabe der Karten wird voraussichtlich in der Drogerie Emanuel am Sonnabend nachmittag erfolgen. Eine offizielle Bekanntmachung des Vereins wird in unserer Sonnabend-Ausgabe erscheinen.

Für Sonntag nachmittag kündigt der Eisbahnpächter ein Eiskonzert des Görlach-Orchesters an.

*

** Kein Einjährigen-Erlaß. Schlußprüfungen an Privatschulen, die keinem Verbande angeschlossen sind, darf der Reichsverband freier höherer Knabenschulen und Vorbereitungsanstalten abhalten. Er ist auch berechtigt, Zeugnisse darüber auszustellen. Nach einem Bescheide des Ministers für Volksbildung handelt es sich dabei aber um eine vollständig private Angelegenheit. Die Prüfungen und Zeugnisse werden als Erlaß für die früheren Prüfungen und Zeugnisse, die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten, nicht anerkannt. Sie geben keinerlei Berechtigungen.

** Mark nicht mehr Mark vor Gericht. Die Geldentwertung kommt jetzt endlich in der Verordnung zur Beschleunigung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zur Geltung. In Urteilen, Zahlungsbefehlen, Vergleichen und vollstreckbaren Urkunden kann die Höhe der Forderung jetzt auch in nicht gesetzlichen Zahlungsmitteln bestimmt werden, die von den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden. Sie kann auch nach Maßgabe einer amtlichen Teuerungszahl festgesetzt werden. Die Reichsregierung kann ferner mit Zustimmung des Reichsrats daneben noch andere Verteilungsarten als Maßstab zulassen. Die vollstreckbare Ausfertigung eines vertretbaren Schuldtitels wird erteilt, ohne daß es der förmlichen Berechnung der Schuldsumme in gesetzlichen Zahlungsmitteln bedarf. Bei der Zwangsvollstreckung in bewegliche Sachen berechnet der Gerichtsvollzieher die beizutreibende Geldsumme. Änderungen der Wertverhältnisse während der Vollstreckung sind zu berücksichtigen. Auch bei der Hinterlegung von geschuldetem Geld oder Verteilungsmasse wird eine Änderung der Wertverhältnisse auf Antrag berücksichtigt.

** Post und Dollarschatzanweisungen. Als Zahlungsmittel nimmt die Post nicht sämtliche Stücke der Dollaranleihe des Reiches an. Das Reichspostministerium hat jetzt die Postanstalten angewiesen, nicht als Zahlungsmittel anzunehmen: Stücke der wertbeständigen Anleihe, der sog. Goldanleihe, die über einen Nennwert von 21 M hinausgehen. Ebensowenig angenommen werden alle Dollar-Schatzanweisungen, die auslösbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1923, die sog. Ka-Schätze und die 6 prozentigen, auf Gold lautenden Schatzanweisungen, rückzahlbar am 1. Dezember 1932. Die Dollarschatzanweisungen, die überhaupt nicht angenommen werden, lauten nur auf Dollar, und beruhen sich auf das Gesetz vom 2. März 1923. Die Goldanleihe ist bagegen zu Zahlungen ausgestellt und zwar in denselben noch den Betrag in Dollar an. Auf ihn ist das Gesetz vom 14. August 1923 angeführt. (Als Sicherheit für Leistungen und Lieferungen an die Reichspost werden alle Papiere angenommen.

** Wertbeständige Marken der Invaliden- wie der Angestelltenversicherung gibt die Post vom 5. Januar an aus, berartige Steuermarken vom 10. Januar an. Bei beiden Versicherungen gibt es nur noch je fünf verschiedene Marken, bei der Invalidenversicherung solche zu 20, 40, 60, 80 und 100 M für einen wöchentlichen Arbeitsverdienst bis zu 10, 15, 20 und 25 Rentenmark sowie darüber. Die Marken der Angestelltenversicherung lauten auf 1,50, 3, 6, 9 und 12 Rentenmark für einen monatlichen Verdienst bis zu 50, 100, 200, 300 M und darüber.

** Warnung beim Verkauf von Waffen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß von Waffenhändlern Waffen aller Art, insbesondere aber Schußwaffen, nur an Personen verkauft werden dürfen, die im Besitze eines gültigen Waffenscheines sind und daß von anderen Personen Waffen nicht geführt werden dürfen. Festgestellte Zuwiderhandlungen führen zu Bestrafungen.

** Die Handwerkskammer in Halle beginnt am 14. d. M. einen neuen Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung. Zur Teilnahme können nur Handwerker zugelassen werden, welche ihre Anmeldung bis zum 8. d. M. bewirkt haben.

** Die Kartoffeln faulen. Es ist allgemein in Deutschland beobachtet worden, daß die diesjährigen Herbstkartoffeln sehr zur Fäulnis neigen. Infolgedessen haben viele Güter ihre eingemieteten Kartoffeln noch dem Einmieten bereits neu versehen müssen. Die schlechte Haltbarkeit ist wohl in der Hauptsache auf die ungünstige Witterung zurückzuführen. Wir empfehlen daher allen Hausfrauen, ihre eingekellerten Kartoffeln des öfteren durchzusehen und die kranken Knollen rechtzeitig zu entfernen.

** Vorzüge der Merseburger Bockbierkasson. Früher als sonst wird in diesem Jahre bereits mit dem „Ausstoß" des Bockbieres begonnen. Gestern mittag erschien festlich bekränzt ein Riesenfaß „Engelhardt-Bock" auf einem grossen Rollwagen vierspännig in den Straßen der Stadt. Auch der Redaktionsstab wurde zur Besichtigung geladen, was für ihn leider nur eine platonische Freude war. Eine Aufstellung des Kassesen in der Redaktion wurde mit Rücksicht auf die Seltenheit des Transportführers abgelehnt. Ein Urteil über die Qualität des Bockbieres können wir unsern Lesern daher nicht unterbreiten. . .

*

## Tageskalender.

Freitag, 4. Januar.

Wanderung des Männer-Turnvereins nach Rössen. — Großer Ball im Casino. — Jahreshauptversammlung des Steinographenvereins Gabelsberger. — Union-Theater: Die Schlucht des Todes oder der Pampas-Reiter.

Sonnabend, 5. Januar.

Jahreshauptversammlung des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen. — Jahreshauptversammlung des Männer-Turnvereins. — Jahreshauptversammlung des Schwimmsportvereins 1923. — Singestunde der Irene. — Bockbierfest im Stadt-Café und in Behs Gesellschaftshaus. — Beginn der Turnstunden des Allg. Turnvereins.

*

## Die abgebaute Justiz.

Spät kommen die Menschen dahinter, daß viel zu viel Prozesse geführt werden. Wenn die Frau X. in der ersten Etage der Frau Y. in der zweiten Etage (natürlich unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit) ins Ohr flüstert, daß die Frau Z. in der dritten Etage, wiewohl sie die Nase sehr hoch trägt, aus ganz, aber ganz gewöhnlichen Verhältnissen stammt, und wenn dann im Kreislauf der Dinge der Sachverhalt wieder zur dritten Etage emporsteigt, dann gibt es einen Mietenbeleidigungs- und Verleumdungsprozeß, der beinahe so lang ist wie dieser Satz.

Beleidigungsprozesse sollten von den Gerichten grundsätzlich abgelehnt werden. Wieviel Gerichtsschreiber, Sekretäre, Aktenverwalter und kostbare Zeit der Amtsgerichtsräte könnten nun erspart bleiben, wenn die Leute nicht wegen jeder Kleinigkeit zum Richter laufen würden. Der Abbau der Gerichte beginnt beim Abbau der Kläger: dieser wiederum setzt voraus, daß die Menschen greifbarer werden und nicht wegen jeder lumpigen Verhalbeleidigung den kostspieligen Justizapparat in Bewegung setzen. Wenn die Leute für ihre Streitigkeiten keine ordentlichen Gerichte mehr finden werden, dann werden sie auch weniger Streit untereinander haben. Es ist, mit Verlaub zu sagen, oft eine Affenschande, was alles vor die Barriere gelangt und von ernsten Männern in Talaren verhandelt werden muß, weil die Parteien glauben, daß die Gerichte besonders für ihr nichtiges Gezänk geschaffen seien. Jede Kleinigkeit bekommt vor dem Richter ein unverhältnismäßiges Gewicht, und die Parteien dünken sich vor den Schranken wer weiß wie wichtig. Da wird vertagt, da werden Zeugen geladen, Akten vollständig, Aufstellungen ausgearbeitet, die Gerichtsboten in Bewegung gesetzt, alles, weil die Frau A. erzählen hat, daß die Frau X. zur Frau Y. geäußert haben soll, daß . . . Wenn solche Nichtigkeiten, die jeder nichtbeamtete Friedensrichter erledigen kann, von den Gerichtssälen gesetzt werden, dann wird zunächst einmal Platz geschaffen, und Arbeitskräfte werden nun für bessere Verwendung frei.

Aber nicht nur an Beamten wird durch Abbau der Justiz gespart, sondern Nerven werden geschont und Verärgerungen und Feindschaften bleiben vermieden. Und schließlich werden die Leute, je weiter der Abbau fortschreitet, einsehen, daß es das beste wäre, sich zu vertragen und mit Rücksicht auf die abgebaute Gerichtsbarkeit, insbesondere von Verbrechen, gesellsigst Abstand zu nehmen.

*

## Die Großhandelsindexziffer.

Berlin, 4. Jan. (WTB.) Die auf den Stichtag des 2. Jan. berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes (1913 gleich 100) ist gegenüber dem Stande vom 27. Dezember (120) um 2 Proz. auf 122,4 gestiegen und zwar ist die Heraufsetzung der Kohlenpreise durch die Steigerung namentlich der Getreidepreise mehr als ausgeglichen und von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel (im Großhandel) um 5 v. H. auf 108,8, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 9,4 v. H. auf 86,4, wogegen die Industriestoffe um 2 v. H. auf 147,9, davon die Gruppe Eisen um 3 Prozent bis 187,1 nachgaben. Das Preisniveau der Einfuhrwaren blieb mit 158 nahezu unverändert und dasjenige der Auslandswaren hob sich um 2,5 v. H. auf 115,3. Im Monatsdurchschnitt Dezember ist der Stand der Großhandelsindexziffer gegenüber November um 9,2 v. H. auf 126,9 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel um 14,5 auf 111,2, die Industriestoffe um 12,1 auf 154,1, ferner die Auslandswaren um 11,9 v. H. auf 119,3, während die Einfuhrwaren auf 160,3 anzogen.

---

## Vereine und Versammlungen.

Pfälzerwald-Verein: Nächsten Sonntag 1. Wanderung nach Frankleben; Treffpunkt 12.30 Uhr Nulandsplatz.

## Wetterwarte.

M. W. am 5. 1. (Sonnabend): Etwas wärmer, wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas Niederschläge, neblig. — 6. 1. (Sonntag): Ziemlich trüb, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer.

## Tödlicher Unfall.

§ Leunawerke, 4. Jan. Infolge Vereisung eines Eisenbahngeleises kam am Donnerstag früh ½8 Uhr ein leerer Wagen zur Entgleisung. Der auf dem Trittbrett stehende Rangierer wurde so gegen einen Rohrbruchsenfeiler gedrückt, daß der Tod sofort eintrat.

§ Schkeuditz, 4. Jan. Ein eigenartiger Unfall, der böse Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Halleschen Straße, am Klingelberg. Ein die Straße entlang kommendes Auto wollte dort umdrehen, kam dabei etwas zu weit über den verschneiten Bürgersteig, geriet ins Rutschen und sauste den ziemlich steilen Berg, welcher z. Z. von den Kindern als Rodelbahn benutzt wird, hinunter. Schaden hatte von den Insassen niemand genommen, der „Rodelschlitten" wurde auch nicht beschädigt, doch beburfte es schwerer Arbeit, denselben wieder auf die Halleische Straße zu bringen.

§ Aus der Elster- und Luppenaue, 4. Jan. Infolge der tieferen Temperatur führten die Weiße Elster und Luppe seit einigen Tagen Treibeis, auch Schmiereis genannt, welches sich an den Uferrändern festsetzt und die Flüsse deshalb zuzufrieren beginnen. An Stellen, an denen der Flußlauf wenig Fall hat, überbrückt auch bereits eine Eisdecke die Oberfläche. An ein Zufrieren der Gewässer ist bei der jetzigen Temperatur noch nicht zu denken; dazu gehört anhaltende sehr strenge Kälte, welche während der Winter 1870/71 und 1916/17 eintrat. Es finden sich bei dem teilweise starken Fall der Flüsse und deshalb reißenden Laufe derselben immer noch offene Stellen inmitten des Flußbettes, welche hier allerhand Wasservogelvögel, das sich hier tummelt, einen Lieblingsaufenthalt gewähren. Besonders Wildenten finden sich zahlreich ein und suchen nach Nahrung. Selten gelingt es jedoch dem Jäger, Beute zu machen, da sich das Wild beim Nahen von Menschen meist rechtzeitig in Sicherheit bringt.

## Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden.

× Leuna, 3. Jan. Der Verein Heimatliche Schulle Leuna, Verein für Wohlfahrt, hatte am 3. Feiertag im Gasthaus „Zum heiteren Blick" eine Weihnachtsbescherung für die bedürftigen Familien und Erwerbslosen arrangiert, die auf Grund einer vorher vom Vorstande aufgestellten Sammlung möglich war. Von 41 freudigen Gebern war die Summe von 59 Billionen und 506 Milliarden zusammen gekommen. Gewiß ein Beweis des Willens, die Not zu lindern und den Bedürftigen zu geben, was in besten Kräften stand. Bedacht wurden mit dieser Spende 15 männliche und weibliche Erwachsene und 9 Kinder beider Konfessionen. Es wurden 60 Rationen verteilt und zwar 20 Brote, 20 Pfund Butter und 20 mal ¼ Pfund Knackwurst. Die Erwachsenen erhielten je ein Brot, 1 Pfund Butter und ¼ Pfund Wurst; die Kinder die Hälfte. Die Gaben wurden mit Dank entgegengenommen. Ein übrig gebliebener kleiner Rest der Geldspende soll den kleinen bedürftigen Kindern in Form von Weihnachtsmärchen bei passender Gelegenheit zu gute kommen. Allen Spendern gebührt öffentlicher Dank.

× Neu-Rössen, 4. Jan. Am Neujahrstage gastierte die allen Merseburgern bestbekannte Jazzband-Kapelle „Herolb" im hiesigen neuen Kolonie-Gasthaus. Man hatte damit einen guten Griff getan. Die Gasträhne waren dicht gefüllt und Humor und Geselligkeit beherrschten die Räume. Märsche, Walzer sowie die neuesten Schlager wechselten in bunter Reihenfolge. Bg.

### Turn- und Sportverein Neu-Rössen.

× Neu-Rössen, 4. Jan. Am Montag fand ein Silvesterball im Saale der Siedlungsturnhalle statt. Schöne Stunden waren es, welche man hier am Jahresende in Turnerkreisen verleben durfte. Trotzdem uns die Musik des Philharmonischen Orchesters Merseburg im Stiche ließ und unsere Hauskapelle einspringen mußte, war die Stimmung vorzüglich. Unsere Vereinshumoristen brachten schöne Sachen zum Vortrag, die viel zur heiteren Stimmung beitrugen. Mit Schlag 12 Uhr setzte das Geschlängelchen zum neuen Jahre ein; das gemütliche Beisammensein zeigte ein schönes Bild familiärer Einigkeit in unserem Verein. Manches Tänzchen wurde noch geschwungen. Die Bewirtung durch Gastwirt Busch war vorzüglich.

---

# Turnen — Spiel — Sport.

### Spielvereinigung Neumark.

Neumark I tritt am Sonntag in Merseburg Germania I gegenüber. Bei der letzten Formverbesserung dürfte sich das Resultat des letzten Verbandsspieles von mehreren Monaten, welches Germania mit 3:1 als Sieger sah, wohl kaum wiederholen. — Falls der Gau die Verbandsspiele für Sonntag wieder ablegt, führt Neumark I dann nach Wölkau und sieht dort Sportfreund I im Gesellschaftsspiel gegenüber, falls es nur einigermaßen die Schneeverhältnisse zulassen. An einem Sieg Neumarks ist wohl nicht zu zweifeln. — Neumark III empfängt auf eigenem Platze VfL.-Merseburg IV, während vormittags die II. Jugend gegen Rössen antritt.

---

# Vermischte Nachrichten.

## Dichter-Not.

### Ein Dokument der Zeit.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" veröffentlichte dieser Tage einen Notruf eines Dichters, der, wie das Blatt verlichert, in literarischen Kreisen wohlbekannt ist, dessen zahlreiche Werke im Kriege seit Jahren verzeichnet stehen. Die Zeitschrift lautet im Auszug: „Sie werden meinen literarischen Namen kennen — und dann werden sie auch wissen, daß ich bisher zehn Bücher geschrieben habe, erst 29 Jahre bin . . . und also kein Faulenzer und kein „typischer Schmarrer" bin. Aber ich bin seit mehr als einem Jahr völlig arbeitsunfähig, leide unter dauerndem Lungenvlusten (ich habe es mir bei Verdun durch eine Gasvergiftung geholt) und kann seither nur noch liegend vegetieren. Dennoch hätte ich nie für mich allein gebeten! Aber ich habe eine Frau und ein kleines Kind, ein Mädchen. Und nun ist meine Frau, mein einziger, liebster und getreuer Kamerad, erkrankt, Kehlkopf. Sie muß ins Krankenhaus und sofort operiert werden, falls sie noch gerettet werden soll, sagt der Arzt. Und ich habe keinen Pfennig, um das alles zu bezahlen . . . Wir leben hier in einer Dachkammer, ohne Möbel, wir haben nur ein paar Kisten. Meine Frau und mein Kind schlafen auf einer bloßen Schütte Stroh, ich auf einer alten Türfüllung. Wir haben keine Kohle, und es ist so sehr kalt. Meine Frau und ich bestehen gemeinsam ein Paar alte Halbschuhe ohne Sohle — malen Sie sich alles andere denenthsprechend aus! Und nun kann ich meine Frau nicht retten, weil kein Geld da ist . . . Ich muß also betteln gehen. Nein, ich will ja aber nicht einmal betteln, ich will Sie nur um ein Darlehen bitten, ich hab's genau berechnet: ich brauche 75 M, und ich will ganz ehrlich sein und Ihnen sagen, daß weniger als diese Summe uns nicht retten würde — und auch diese Summe nur dann, wenn sie uns binnen Kurzem bestimmt zugeht. Um Gottes willen helfen Sie. Ich verspreche Ihnen, dafür als Entgelt Ihnen zehn Feuilletons im Abstand von zwei Wochen zu zwei Wochen ab 1. Januar 1924 zu liefern . . . Ich habe diesen Brief noch einmal durchgelesen und sehe, ich habe ja alles so falsch und noch viel zu flaut gesagt! Aber nun mere ich alle falsche Scham von mir ich schieße mich vor Ihnen auf die Knie und flehe Sie an: Haben Sie Mitleid mit mir, bitte! Helfen Sie uns doch! Ich möchte immer weiterschreiben, und der Brief muß doch fort. Jede Sekunde ist wichtig, ich flehe ja auch schon zu. Ich wollte Sie nur noch ein letztes Mal anflehen aus Herzensgrund: Erbarmen Sie sich unser. Ich habe ja so furchtbar Angst, denken Sie doch: meine Frau, sie darf doch nicht sterben — und mein Kind, unser armes kleines Mädel! Bitte, bitte, helfen Sie mir aus Barmherzigkeit und berachten Sie mich bitte nicht." Die Geschäftsstelle der „Hartungschen Zeitung" erklärte sich bereit, bei ihr eingehende Spenden dem unglücklichen Schriftsteller, bessen Namen sie mit Absicht verschweigt schnellstens zu überweisen. Wir geben die Bitte weiter.

## Im Moskauer Kreml.

### Lenin als Modell.

Der Bildhauer Altmann, der vor einigen Monaten während seines Aufenthaltes in Moskau die Erlaubnis erhielt, eine Büste von Lenin zu modellieren, hat einen Mitarbeiter der Pariser „Liberté" interessante Einzelheiten über seine Wahrnehmungen bei dieser Arbeit erzählt. Die Sitzungen fanden in Lenins Arbeitszimmer, einem halbrunden, nicht besonders großen Gemach im Kreml statt. Das Zimmer wird von dem Bildhauer ausführlich beschrieben, doch sind diese Details nicht von wesentlicher Bedeutung. Bedeutsamer ist, was Altmann über den Sowjetmachthaber selbst berichtet.

Nach einigen Minuten, die Altmann wartend zugebracht hatte, trat Lenin ins Zimmer. Sein Gesicht ist zu drei Viertel, so erzählt der Künstler, von einer Mütze bedeckt. Lenin kommt so gut wie nicht aus und beginnt, sobald er im Zimmer ist, zu arbeiten. Ich konnte gehen und kommen, wann ich wollte. Wenn ich hereinkam, begrüßte er mich immer mit einem sanften „Guten Tag, Meister Altmann". Punkt 12 Uhr nimmt Lenin mit den Volkskommissären das Mittagsmahl ein, das sehr einfach ist und bloß aehn Minuten beansprucht. Jeder muß sich selbst Teller, Messer und Gabel, sowie das Essen aus der Küche holen. Auch während des Essens arbeitet Lenin fort, insbesondere schreibt er ununterbrochen. Es wird fast gar nicht gesprochen. Lenin beantwortet nicht einmal die Fragen, die direkt an ihn gerichtet werden. Er will auch soll niemanden empfangen.

Als Modell ist Lenin äußerst unbequem. Er sitzt keine Minute still und bewegt unaufgefordert seinen Kopf von rechts nach links und von oben nach unten, so daß ich manchmal nichts anderes sah als sein Kinn oder seine Mütze. Wenn ich mich darüber beklagte, stellte sich Lenin taub. Während der ganzen Sitzung tat er außer Lesen und Schreiben nichts als hetzblaut pfeifen. Eines schönen Tages wurde ihm ein Brief gebracht, der ihn fröhlich stimmte und mittellsamer machte als gewöhnlich. „Er kommt von den Mitgliedern der Kameradschaft Lenin", unterrichtete er mich, „einer kommunistischen Gemeinschaft, die in der Gegend von Nowgorod gegründet worden ist. Sie beklagen sich über einen merkwürdigen Fall.

Ihr Volkskommissar hatte sich nämlich in den Kopf gesetzt, aus dem Gefängnis von Nowgorod eine Gräfin herauszuholen, die dort sitzt, und hat sie geheiratet. Nun schreiben sie Reise mir, daß von diesem Augenblick an das Korn auf den Feldern verdirbt und das Vieh in den Ställen krank wird."

Als die Büste fertig war, schmeichelte sich der Bildhauer mit der Hoffnung, das Lenins Munde einige Worte des Lobes zu hören. Aber darauf wurde nichts. Lenin sah die Büste von allen Seiten an und setzte sich dann, wie gewöhnlich, leise vor sich hinpfeifend. Als Altmann Lenin um ein Autogramm bat, sagte dieser mit einem Seufzer: „Gut, aber ich werde nur meinen Namen schreiben. Mein Gehirn ist durch das viele Arbeiten und die Reden in den Kameradschaftsgruppen derart überspannt, daß ich kaum mehr ordentlich denken kann." Als der Bildhauer zum letztenmal bei Lenin erschien, hörte er zum Abschied nichts als ein kurzes „Adieu".

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Herzer für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Rößner für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Gerichtliches und Sport; Franz Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Schmer, Berlin-Wilmersdorf, Landhauer Str. 5.
Druck und Verlag der Firma C. P. Rühnagel in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240104-19/fragment/page=0003

**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Neumarkt.** Getraut: der Bauschlosser Walter Reinhardt mit Frau Lydia geb. Apel. — Getauft: Heinz, S. des Boten Röder; Gerhard, S. des Arb. Weidig; Elfriede, T. des Sattlers Mühlbach; Heinz, ein uneheliches Kind. — Beerdigt: Walter, S. des Heizers Sonntag; die Ehrenstiftsdame Anna v. Budwitzki

Gestern mittag entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau verwitwete

**Emma Otto.**

Zugedachte Kranzspenden bitte bei Frau Rießner geb. Otto, Kl. Ritterstraße 12 abzugeb.

**Preuß.-Süddeutsche werthestd. Staatslotterie.**
Ziehung unwiderruflich 18. und 19. Januar.
8000 Gewinne im Gesamtbetr. v. 450000 Dollar G.-A.
1/10 1/5 1/2 1/1 G.-
4.20 8.40 21.— 42.— M.
**Staatl. Lotterieeinnahme Hallesche Straße 25.**

**Bess. Schlafstelle offen.**
Zu erfr. Neumarkt 46.

**Möbl. Zimmer,** möglich mit Mittagstisch, für techn. Angestellt. gesucht. Angeb. u. 591 an die Exped.

Kaufmann s. p. sof. od. spät. einf. möbl.
**Zimmer**
Nähe d. Bahnhofs od. Mitte d. Stadt. Bettw. kann gestellt werden. Ang. unter 592 an die Exped.

**Möbliert. Zimmer** mit Klavier von bess. Herrn gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 593 an die Exp.

**800—1000 Goldmark** auf schuldenfr. Hausgrundstück vom Selbstgeber auf kurze Zeit sofort zu leihen gesucht. Angebote unter 595 an die Exped. d. Bl.

**5000 Mark** auf neues großes Grundstück gesucht. Angebote u. 597 an die Exped. d. Bl.

**Neu erbautes Wohnhaus,** 4 Fam.-Wohng., eine dav. freiwerdend. Garten u. Stllg. sofort zu verkaufen.
Memes, Rechtsanw. u. Not. Weißenfels S., Saalstr. 171.

**Bauplatz**
für Einfamilien-Haus in oder bei Merseburg gegen Barzahlung gesucht. Ang. unter 598 an die Exp. d. Bl.

Ein zweisitziger
**Kinderschlitten,**
wie neu, Herrenstoff zu 2 Anzügen zu verkaufen
Lauchstädterstr. 14, part.

**Luftgewehr**
zu verkaufen
Bokstraße 5. Garten.

Weiß emaillierte
**Grude** Backen zu verk.
Eisenbahnstraße 3, 2 Tr.

**Bettstelle mit Matratze**
zu verkaufen. Daselbst ein paar Schlittschuhe zu kauf. gesucht. (Gr. 38) Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**Wegen Aufgabe der Zucht** werden abgegeben: 1 einjährige weiße Ziege (gedeckt) 1,5 Blaue Wiener, 6-7 Monat, 1,0 keine Blutsverwandtschaft, auf Merseburger Ausstellung mit 1. Preis bew. 1,2 Pekingenten B. R. 1,2 auf Merseburger Ausstellg. mit gut bew. Besicht. u. Ang. nach 5 Uhr abds. Näh. bei Gastwirt Bähne, Frankleben.

**Rasse-Kaninchen**
3,5 blaue Wiener, 7 Mon., ges. Tiere, zu verkaufen
Mühlberg Nr. 5.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseburg. Korrespondent.

---

Heute nachmittag 7 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin

**Frau Emilie Fleischhauer**
geb. Lange
im 50. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
**Familie G. Fleischhauer,**
Klein-Gräfendorf;
**Familie G. Glaser,**
Schadendorf;
**Familie F. Bernstein,**
Hohenweiden.

Klein-Gräfendorf, 3. Januar 1924.

---

Heute morgen entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein
**Luise Ehrlich.**

In stiller Trauer:
**Anna Ehrlich und Familie Hagemann.**
Blumenhalstraße 4.

Die Beerdigung findet am Sonnabend 3½ Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

---

Für die äußerst zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen **herzlichsten Dank.**

**Anna Lange.**

Schkopau, den 3. Januar 1924.

---

## Anzeigen der kirchlichen Gemeinden.

**Evangelische Gemeinden.**
**6. Januar (Epiphanias).**
Gesammelt wird eine Kollekte für die Taubstummen-Seelsorge.
**Dom.** Vorm. 10 Uhr Sup. Bithorn. — 10¾ Uhr Missionskindergottesdienst. — Donnerstag abend 6½ Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diak. Wuttke. — Dom-Frauenhilfe 8 Tage später.
**Stadt.** Vorm. 10 Uhr Past. Riem.
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr Pastor Boit. — 10¾ Uhr Kindergottesdienst. — Montag Elternabend.
**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr Pastor Kratzenstein.
**Neu-Rössen.** Vorm. 10 Uhr Pastor Schumann. — 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Katholische Gemeinden.**
**Merseburg.** 6½ Uhr Beichtgelegenheit. — 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt. — 10 Uhr feierliches Hochamt; Beginn der Ewigen Anbetung, deren Ordnung im „Kirchenblatt" bekannt gegeben ist. — 6 Uhr Schlußstunde.
**Neu-Rössen.** 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, vorher Beichtgelegenheit. — 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.
**Raundorf.** 11 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
**Stößnitz.** 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
**Kayna.** 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

**Landeskirchliche Gemeinschaft Hälterstr. 30,** Eingang Brauhausstr., Mittwoch abd. 8 Uhr Bibelbesprechstunde.
**Christliche Versammlung Blanckestraße 1.**
Sonntag abend 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde.
**Volksbibliothek Knabenmittelschule Schulstr. 3**
Geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr.

---

Unsere Mitglieder bitten wir die

**Mitglieder-Bücher**

zwecks Endaufrechnung des Papiermarkguthabens für 1923 bis zum **12. Januar 1924** an unsern Schaltern — vorm. 8 bis 12½ Uhr — abzugeben.

**Neu-Einzahlungen in Gold- bezw. Rentenmark**
können schon jetzt, vorbehaltlich der Genehmigung der ordtl. Gen.-Vers., geleistet werden.

**Merseburger Vereinsbank**
e. G. m. b. H.

---

**Grundstücks-Versteigerung!**
Montag, den 7. Januar ds. Js., nachmittags 3 Uhr findet im „Böhme'schen Gemeindegasthaus zu Frankleben der Verkauf des Hausgrundstückes Weißenfelser Str. 8 daselbst (Wohnhaus, Hofraum, Stallungen), öffentlich meistbietend statt. Bedingungen im Termin. 2000,— Rentenmark Bietungskaution erforderlich.
**Albert Franke,** beeid. Auktionator, **Merseburg,** Lindenstraße 11, Tel. 635.

---

Preiswerte
**Strick-Jacken**
**Sport-Jacken**
für Herren und Damen, sowie sämtliche praktische u. modern. **Wollwaren**
**A. Henckel** Oelgrube 29 Fernsprecher 645.

---

**Achtung! Achtung!**
Durch überaus günstigen Einkauf bin ich in der Lage, diese Woche
**pa. Mastochsenfleisch** von **0.80** M. an
**pa. Schweinefleisch** von **1.40** M. an
**pa. hausschl. Wurst** von **1.60** M. an
sowie Speck und Talg
alles aus eigener Schlachtung, zu verkaufen.
Habe auch Hausschlachte-Schweine noch einige zu günstigen Preisen abzugeben
**Nachfl. Fleischerei, Große Ritterstraße 12**

---

Federdichte Inletts Schürzen /*/ Wäsche /*/ Kleiderstoffe in allen Preislagen *

**Fritz Voigt,** Merseburg, Markt 20 (gegenüber dem Brunnen).

Empfehle ganz besonders preiswert einen groß. Posten reinwollene
**Pferdedecken!** *

---

**Homöopath.-Biochem.-Spagyrische Kranken-Behandlung**
i. a. Leiden, auch in alten, veraltet. Fällen. Altgem., Rheum.-, Nerven-, Magen-, Leber-, Lungen-, Hals-, Drüsenleiden usw. Grippe, Frostschäden, Männer-, Frauen- und Kinderleiden.
Tödtmann, Halle a. S., Friedrichstr. 55, I. Tel. 2337. Sprechstd. tgl. 9—1, 3—6, außer Mittwoch.

---

**Bündel-Holz**
ofenfertig, trockene Ware, wieder eingetroffen
**Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.,**
Neumarkt 67. Tel. 82. Neumarkt 67

---

**Neue und gebr. Garderoben, Schuhe, Stiefel**
verkauft billig
**Lukas, Sand 1.**

---

**Abbruch!**
Verkaufe mein massives Stallgebäude zum Aufbau eines Wohnhauses an Merseb. Interessenten z. Höchstgebot! Abbruch kann sofort erfolgen. Erlaubnis ist vorhanden.
G. Fiedler, Neumarkt 45.

---

**Hasen Gänse**
frischen Seefisch,
frische grüne Heringe
empfiehlt
**Emil Wolff. Roßmarkt.**

---

**Damenhaar**
kg 2 Mk. kauft
**Alfred Kluge, Bahnhofstraße 8.**

---

Ich litt seit 5 Jahren an Knochentuberkulose und Menstruationsstörungen, alle ärztlichen Bemühungen und Krankenhausbehandlung waren erfolglos. Da hörte ich von der wunderbaren Heilung meiner Kousine Anneliese Ahrens, Neumarkt 17 und reiste sofort zu ihr um, mich von Herrn Wiesel ebenfalls behandeln zu lassen, und nach 2 monatlicher Behandlung bin ich vollständig von meinem Leiden befreit, welches ich hiermit öffentl. Herrn Wiesel, Kl. Ritterstr. 4 danke.
**Irma Lindemann,**
Leischin im Oderbruch (Brandenburg).

---

**Jg. Mädchen,** welches die Blumenbinderei erlernen möchte, gesucht.
R. Rockendorf, Blumengeschäft, Gothardistr.

---

Suche für sofort zuverläss.
**Aufwartung.**
Wehrmann, Hallesche Str. 36, part.

---

Für meine Kolonialwaren- u. Samenhandlg. suche ich zu Ostern einen
**Lehrling**
unter günstig. Bedingungen.
Gustav Fuß, Gothardistraße 46.

---

**Allein-Mädchen** (ehrlich und sauber) sofort gesucht Teichstr. 53.

---

**2 Herren**
wünschen Abendunterricht zur Vorbereitung zum **Einjährigen-Examen.** Vorkenntnisse sind vorhand. Ang. unt. 596 a. d. Exped

---

**Junger Bankbeamter,** welcher sich zum Abitur vorbereitet,
**sucht tüchtigen Lehrer,** welcher im Abendunterricht in Mathem., Phys., Chemie u. Deutsch Unterricht erteilt. Ang. u. 599 an die Exp. d. Bl.

---

**Beth's Gesellschaftshaus**
Im Cafe täglich:
**Original Wiener Schrammeltrio „Faust"**
Sonnabend u. Sonntag
**Bockbier-fest.**

---

**Klein-Kunst-Bühne Neues Schützenhaus.**
**Neues Programm.**
Erste Künstler, unter Mitwirkung der Jazzband-Kapelle.
Jeden abend 8 Uhr.

---

**Kaffeehaus Meuschau**
Zu unserm a. Sonnto. d. 6. Jan v. 4 Uhr an stattfind.
**Tänzchen**
lad. ein D. Kenelkind

---

**Verein der Vogtländer.**
Sonnabend, den 5. Jan., abends ½8 Uhr im Resf. „Gute Quelle"
**Christbaumverlosung mit Tanzkränzchen.**
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

---

Heute abend 8 Uhr
**Versammlung**
Jeder Anhänger des Sp.-ems Gabelsberger wird erbeten seine Adresse mitzuteilen an **Fritz Aderhold,** Bahnhofstraße 3. — Daselbst Auskunft über Einzelunterricht.

---

**Allgemein. Turnverein**
Sonnabend, den 5 Januar
**Beginn der Turnstunden.**
Der Vorstand.

---

**Hallesches Kunstleben.**
**Stadt-Theater Halle**
Freitag, 4. Jan., abds. 7½ Uhr: Menschenfreunde Schauspiel von Dehmel.
Sonnabend, 5. Jan., abds. 7½ Uhr: Die Frau im Hermelin. Operette.

---

**Empfehle noch:**
pa. fettes
**Schweinefleisch,**
a Pfd. 1,25 Mk.
**pa. Hammelfleisch,**
a Pfd. 0,80 Mk.
**Sternberg,**
Leunaer Straße.

---

**Heute Schlachtefest!**
**Empfehle frische Wurst.**
G. Fiedler, Neumarkt 45.

---

**Ingenieur-Akademie**
(Staatl. Polytechnik.)
**Wismar** a d Ostsee.
Progr d d Sekretar

---

**Kaufmann**
Ende 20, sucht, da hier fremd, **die Bekanntschaft einer jungen Dame** im Alter von 18—25 Jahren, zwecks spät. Heirat. Werte Ang. u. 594 an die Exp. d. Bl.

---

**Grauer Spitz** entlaufen! Bitte abzug. Sitzlebern 27.

---

**Silbern. Anhänger** mit Photographie, gezeichn. K. R., am Silvesterabend auf dem Wege vom „Strandschlößchen" bis Sand **verloren!** Gegen gute Belohnung abzugeben Sand 7.

---

**Kammer-Lichtspiele:**
Programme von Freitag bis Montag!
**Das Paradies im Schnee.**
Nach dem Roman von Rudolf Stratz.
Prächtiger Sensations- und Sport-Film in 6 Akten m. den bekannten Darstellern Edith Meller und Bruno Kastner, der Liebling der Frauenwelt.
Herrliche Naturaufnahmen Erstklassiges Spiel.
Beachten Sie bitte unsere Reklame.
**Karlchens Glück im Unglück.**
Anfang 5 und 7½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Modernes Theater:**
**Die Nixe**
oder
**Das Abenteuer einer Mondnacht**
Amerik. Sensations-Film in 5 Akten mit der bildschönen Darstellerin Anita Stewart.
**Das gelbe Dreieck!**
4. Teil
**Das Haus d. Vergessens!**
Spann. ital. Abenteurer- u. Sensations-Film in 5 Akt.
Anfang 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

---

**Stadt-Café**
Ab Sonnabend, 5. Januar,
**Bockbier-Fest!**
8/10 = 30 Pfg.
Hell 3/10 = 20 Pfg.
Reichhaltige Auswahl in Likören, Gilka Kahlbaum, Rückforth.
Ia Bockwürste. Kalte Küche.
Dezente Musik!

---

**Vereinshaus** Krautstr. 14
Sonntag, den 6. Januar, von nachm. 5 Uhr an
**großer Ball**
wozu freundl. einladet Frau Thon.

---

**Eisbahn Gotthardsteich**
Täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 9 Uhr
**Abends bei elektrischer Beleuchtung!**
**Sonntag** von 1½ bis 3½ Uhr **gr. Eiskonzert**
(Görlach-Orchester).
Um gütigen Zuspruch bittet
O. Stohr, Eisbahnpächter.

---

Millionen von Menschen sprechen voller Bewunderung über das
**Welt-Rätsel**
**Orlando di Lasso**
Das Tagesgespräch von Merseburg!
**Tivoli**
Dienstag 8. und Mittwoch 9. Januar
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Verlängerung unmöglich
Vorverkauf im „Tivoli" ununterbrochen. Sperrsitz 2.-, I. Pl. 1,50, II. Pl. 1.-, III Pl. 0,60
Das Berl. Tageblatt schreibt: Wer Orlando di Lasso nicht lab. hat viel in L. Leb. versäumt!

---

**Tivoli**
**Raers Leipziger Sänger**
Sonntag, 6. Januar abends 7½ Uhr
mit ihrem großen Schlagerprogramm und mit
**Maxn dem gemütlichen Sachsen!**
Bester Instrumental-Komiker Leipzigs.
Vorverkauf im Lokal

---

**Vorzügl. Verdienstmöglichkeit!**
Bestens eingeführte Leipziger Großhandelsfirma sucht zum Vertrieb ihrer vorzüglichen, leichtabsetzbaren Artikel:
**Ia Kern-Seifen, Seifen-Pulver, Toilettenseifen, Scheuertücher**
Rührige Wiederverkäufer für eigene Rechnung mit guten Beziehungen zu Stadt- und Landkundschaft und zur Industrie. Ferner wollen sich melden: Beamte, Werkmeister, Vorarbeiter, die Sammelbestellungen in ihren Kreisen aufnehmen können. Kurzes Ziel an authebenmdste Personen wird gewährt. Anfragen unter L. H. 5007 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

---

**Jüngere Verkäuferin**
gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen erbeten an
**Hans Käther, Kleine Ritterstraße 1.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240104-19/fragment/page=0004

# Die Steuern des Januars.

Über die im Januar fälligen Steuern herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung außerordentlich die Unklarheit, die z. T. darin begründet ist, daß das hiesige Finanzamt im Gegensatz zu den gleichen Behörden anderer Gegenden außerordentlich zurückhaltend im Erlaß von Bekanntmachungen ist.

Bekanntgegeben wurde bisher nur die Steuerpflicht für die

**Protverforgungsabgabe am 2. Januar.**

Alle Steuerpflichtigen, die die erste Rate auf die Protverforgungsabgabe am 1. August d. J. leisten mußten, hatten bis zum 2. Januar 1924 den 195millionenfachen Betrag ihrer Zwangsanleihe zu entrichten, also für 100 000 M Zwangsanleihe 19½ Goldmark, für 1 Million Zwangsanleihe 195 Goldmark.

Wer die Zahlung bisher noch nicht bewerkstelligt hat, hole es sofort nach, da er bei verspäteter Zahlung für jeden halben Monat zur Zahlung von 5 Prozent Verzugszuschlag verpflichtet ist.

Am 10. Januar ist die

**Umsatzsteuervorauszahlung für Dezember**

oder für den Geschäftsmann, der nicht monatlich zu zahlen hatte, für das 4. Kalendervierteljahr fällig. Die Steuer ist 2 Prozent. — Erst für die Einnahmen des neuen Jahres wird 2½ Prozent an Umsatzsteuer zu entrichten sein.

Weiter brachte die 2. Steuernotverordnung der Reichsregierung für den 10. Januar die

**Abschlußzahlung auf Einkommen- und Körperschaftssteuer 1923.**

Eine Einkommensteuer für das Steuerjahr 1923, die auf dem Einkommen von 1923 beruhen würde, wird nicht erhoben, da die Geldentwertung eine Addition der Papiermarkeinnahmen zu einem falschen Bilde stempeln würde. Mit dieser Abschlußzahlung wird die Einkommensteuer für 1923 als getilgt angesehen. Zu dieser „Abschlußzahlung" sind nicht verpflichtet diejenigen, deren Einkommen 1922 zumindestens 50 Prozent aus Arbeitseinkommen, freiem Beruf, Pensionen, Leibrenten, außergewöhnlichen Einnahmen oder Spekulationsgewinn bestand, auch dann nicht, wenn das Gesamteinkommen dieser Personen mehr als 1 Million betrug und sie daher Rhein-Ruhrabgabe zahlen müssen. Hauptsächlich ist also die Abschlußzahlung zu leisten von den Gewerbetreibenden, Landwirten, Bezehern von „Kapitalerträgen", aber auch von Arbeitnehmern mit mehr als 50 Prozent Einkommen aus einer nicht privilegierten Einnahmequelle, soweit nicht bei den letztgenannten ihre Steuerschuld 1922 durch Abzug vom Arbeitslohn getilgt ist.

Die Höhe der Zahlung beträgt gleichmäßig 40 Goldpfennig für je 1000 M der veranlagten Einkommensteuer für 1922: ursprünglich waren nur 25 ₰ geplant. Zusammen mit der am 18. Dezember auf Grund der „Ersten Notverordnung" fällig gewesenen Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe sind also 90 ₰ für je 1000 M der Einkommensteuer 1922 zu leisten. Das ist eine außerordentlich hohe Belastung. Nach der Dollarsteigerung entsprechen 1000 M Einkommensteuer von 1922 jetzt 600 Milliarden Vatermark: es müssen aber insgesamt 900 Milliarden dafür bezahlt werden. Dabei ist sehr zu bezweifeln, ob das Einkommen des Jahres 1923 in den betroffenen Kreisen mit der Dollarsteigerung gleichen Schritt gehalten hat. Die ungleichmäßige Behandlung der Steuerpflichtigen durch Anknüpfung der Rhein-Ruhr-Abgabe an das Einkommen 1922 wird dadurch noch mehr verstärkt. Es ist zu hoffen, daß allzu große Härten durch eine einigermaßen den tatsächlichen Verhältnissen gerecht werdende Verwaltungshandhabung beseitigt werden. Auf Antrag kann das Finanzamt die Abschlußzahlung auf die Einkommensteuer anderweitig festsetzen. Bei der Rhein-Ruhr-Abgabe dagegen bedarf es eines besonderen, begründeten Erlaßantrages über den bis zu 30 Goldmark Wert das Finanzamt, bis zu 300 Goldmark das Landesfinanzamt, darüber hinaus der Finanzminister entscheidet.

Soweit ein Gewerbetreibender eine offene Handels- oder Kommanditgesellschaft oder ein Landwirt ein vom Kalenderjahr abweichendes Geschäftsjahr der Besteuerung 1922 zugrunde gelegt hat, wird die „Vorauszahlung" verdierfacht, wenn der Abschluß vor dem 1. Juli 1922 lag.

Ferner ist am 10. Januar die

**Abschlußzahlung auf die Körperschaftssteuer**

fällig. Sie trifft nur die Erwerbsgesellschaften. Fällt ihr Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammen, so haben sie als Abschlußzahlung für 1923 für je 1000 M Körperschaftssteuer 1922 den Betrag von 60 Goldpfennigen zu entrichten. Die Erwerbsgesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr nicht übereinstimmt und die für das Geschäftsjahr 1922/23 noch nicht veranlagt sind, haben 60 Goldpfennige für je 1000 M der Jahressteuerschuld 1921/22 zu entrichten.

Bei Gesellschaften, die erst neu errichtet sind und daher keine Vorauszahlungen entrichtet haben, oder bei denen das Geschäftsjahr länger oder kürzer als zwölf Monate war, setzt das Finanzamt die Zahlungen fest. Ebenso kann es bei anderen Gesellschaften die Zahlungen entsprechend der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft bestimmen. Das Gesagte gilt bei Körperschaften, die nicht zu Erwerbsgesellschaften gehören, vor allem Vereine, Stiftungen usw. —m.

# Brennende Steuer- und Bodenfragen.

Von Regierungslandmesser Meincke, Merseburg.

Zwei wichtige Dinge gefährden zurzeit aufs schwerste eine wirksame Finanzpolitik, zugleich aber auch die Bodenreform- und Siedlungsbewegung. Zum ersten belasten die neuen landwirtschaftlichen Steuern, darunter auch die neue preußische Grundvermögenssteuer, die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe in ungerechtermeise gegenüber den Großbetrieben, daß diese dem Grundgedanken der Bodenreform entsprechenden Steuergesetze den größten Unmut bei den betroffenen Kreisen auslösen und die Grundsteuer sowie den Bodenreformgedanken im öffentlichen Ansehen in ärgster Weise herabsetzen müssen. Damit wird die an Zahl so große Masse der Kleinlandwirte noch mehr in das Lager des Großgrundeigentums gedrängt und damit die Möglichkeit, die leistungsfähigen Großbetriebe zu einer wirksamen Besteuerung heranzuziehen, wesentlich erschwert. Zum zweiten erörtert man beim Beamtenabbau die Frage, wie man die preußischen Landeskulturbehörden mit Rücksicht auf den Beamtenabbau zur besten Lösung ihrer Aufgaben ausgestalten müsse, in einer Weise, die einen Begräbnis dieser für die landwirtschaftliche Siedlung verantwortlichen Behörden verzweifelt ähnlich sieht. Diese Angelegenheit ist bedeutsam genug, die für das Gemeinwohl interessierte Bevölkerung zur Gegenwehr aufzurufen.

Daß das landwirtschaftliche Grundvermögen mit Steuern belastet werden muß, ist ebenso einleuchtend wie die Forderung, daß diese Steuerbelastung die landwirtschaftliche Erzeugung nicht gefährden darf, sondern beleben muß. Je mehr starke Arme und flüge Köpfe sich in der Landwirtschaft unter gesunden Verhältnissen betätigen können, desto größer die landwirtschaftliche Leistung, desto kräftiger der Inlandsmarkt und desto geringer die Arbeitslosenarmee in der Industrie. Es ist mehr sozial und mehr national, wenn auch die nur im Nebenberuf tätigen Kleinlandwirte in ihrem Besitz gefördert werden und ihre Zahl vermehrt wird. Es ist besser, die Frau des Industriearbeiters melkt ihre Ziege und macht ihr Schwein fett, als daß sie in der Großstadt in die Fabrik läuft oder im Hinterhause von morgens bis abends in der Heimarbeit Hemden und Schürzen näht und den Männern als Lohndrücker Wettbewerb macht. Eine gesunde leistungsfähige Industrie ist ebenfalls nicht auf die Dauer denkbar, wenn nicht die Lebensverhältnisse der breiten Massen gesund sind. Die Frage einer gerechten und zweckmäßigen Besteuerung des landwirtschaftlichen Grundvermögens ist nicht nur nach ihrer finanziellen Auswirkung, sondern auch nach diesen volkswirtschaftlichen Zusammenhängen zu lösen. Es muß endgültig Schluß gemacht werden mit dem bisherigen Steuersystem, daß der extensive landwirtschaftliche Betrieb bei der Steuerveranlagung vor dem intensiven beginnt, z. B. daß kulturfähiges Ödland vollkommen von der Steuer befreit wird, und daß der Kleinlandwirt für sein Eigenland bis zum Vierfachen der Steuer des Großbetriebes für die Flächeneinheit aufbringen und für sein Pachtland neben der hohen Pacht noch einen Teil der Steuern des Verpächters bezahlen muß.

Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit würden bald in die Grundstücksveranlagung einziehen, wenn man nur eine einzige Behörde mit der Ermittlung der Bodenwerte betraute. Es ist ein Unding, daß heute nebeneinander sich die Finanzämter des Reiches, die kommunalen Verwaltungen, die Katasterämter und dann noch die Sparkassen, Gerichte, Enteignungsbehörden und schließlich noch die wohl ganz selten um Leben erwachten Schätzungsämter mit der Bodenbewertung befassen. Eine einheitliche und sachliche Bearbeitung Bodenbewertung würde auch einheitlichere und sachlich einwandfreiere Grundlage der Besteuerung herbeiführen. Dann wäre es unmöglich, daß der Wert des Bodens bei Steuer, Pacht, Kauf und Enteignung dann verschieden bemessen wird und daß der Wertzuwachs immer noch als Veranlagungsmaßstab gilt, obwohl er bekanntermaßen die Ursache der ungerechten Belastung ist.

Es ist daher eine Forderung der Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit, daß die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in fast allen deutschen Ländern bestehenden staatlichen Katasterverwaltungen, die ein reiches unversöhnliches Material über die Bodenbewertung beschafft haben, ganz allgemein als staatliche Sammel- und Auskunftsstellen für Bodenbewertung bestimmt werden. Bedingung muß dabei sein, daß der eigentliche Instanzenzug, die persönliche Zusammensetzung erhalten wird, welche die sachlich gute und unparteiliche Ausführung gewährleistet. Dadurch würde nicht nur einem gerechten und wirksamen Steuerwesen, sondern zugleich auch in großzügiger Weise der Siedlungsbewegung eine wesentliche Grundlage geschaffen.

Was die Frage „Beamtenabbau und Landeskulturbehörden" angeht, so lautet für den Gegner der landwirtschaftlichen Siedlung die Antwort: „Beseitigung oder Bestehenlassen in der bisherigen Form", für den Siedlungsfreund aber muß es heißen: „Ausgestaltung der Landeskulturbehörden zu allen verantwortlichen Siedlungsbehörden, unter Beseitigung all der zahlreichen hemmenden Zwischenglieder des Siedlungsvorganges."

Wer die Geschichte der preußischen Landeskulturbehörden kennt und weiß, daß ihre Ansehen auf den Leistungen ihrer technischen Beamten bei den Markenteilungen, Separationen und Umlegungen begründet ist, wird leicht geneigt sein, den Mißerfolg des Reichssiedlungsgesetzes auf die unzachliche Vorherrschaft des juristisch vorgebildeten Elementes in der Behördenleitung zurückzuführen. Er wird daher in erster Linie eine Umschichtung des Personals fordern und gegen eine Änderung der Befugnisse der Behörden von vornherein eingenommen sein. Dem muß aber entgegengehalten werden, daß der „Schrei nach dem starken Führer" auch hier wenig Erfolg zeitigen wird, nachdem inzwischen die Masse des landbedürftigen Volkes infolge der bisherigen Mißerfolge schon hoffnungslos und auf der andern Seite das landabgabepflichtige Großgrundeigentum derartig selbstbewußt geworden ist, daß die Landeskulturbehörden die notwendigen Machtvollkommenheiten auf gesetzlichem Wege zugewiesen erhalten müssen. Während sich die landwirtschaftlichen Siedlungsgesetze vor dem Kriege in der Hauptsache mit der Geldbeschaffung befaßten, regelt das Reichssiedlungsgesetz von 1919 in der Hauptsache die Beschaffung des Landes durch Enteignung, Vorkaufsrecht und Domänenbereitstellung. Die Landeskulturbehörden haben aber, abgesehen von der Landzuteilung keinen unmittelbaren Einfluß auf die Landabgabe, vielmehr wirken dabei die in den Landlieferungsverbänden staatlich organisierten Vertretungen der landabgabepflichtigen Großgrundeigentümer sowie die mit staatlichen und anderen öffentlichen Mitteln ausgestatteten provinziellen Siedlungsgesellschaften mit. Die Landlieferungsverbände bemühen sich keineswegs die Landabgabe zu verschleppen, sondern erschöpfen erstürzlicherweise all' die zahlreichen gesetzlich vorgesehenen Hemmungen, die im Pfändungs- Ausschuß, Beschwerdeweg an Minister, Entscheidungsfestsetzung durch die Spruchkammer des Landeskulturamtes und Beschwerde darüber beim Oberlandeskulturamt bestehen. Die provinziellen Siedlungsgesellschaften sind, trotz der öffentlichen Zuschüsse, private Aktienunternehmungen, welche bis zur Siedlung abgetretenen Flächen mit geschäftlichem Nutzen, z. B. durch vorzeitigen Abtrieb der Wälder und Bildung zu großer Restgüter, verwenden zu glauben müssen.

Will das Reich die Ziele des Reichssiedlungsgesetzes erreichen, d. h. ein Drittel der Fläche der Großbetriebe in klein- und mittelbäuerliche Betriebe umwandeln, das Ödland kultivieren und zu besiedeln und die Landarbeiter wirtschaftlich heben, so muß es auch dafür sorgen, daß die öffentlichen Mittel unmittelbar der mit der Durchführung der staatspolitischen Aufgabe betrauten Staatsbehörde in die Hand gegeben und daß die Landabgabe nicht durch die Einsprüche der Interessenten auf Jahre hinaus aufgehalten werden kann.

Eine entsprechende gesetzliche Neuerung, die den Landeskulturbehörden etwa die Befugnisse der früheren Ansiedlungskommission in Posen, und zwar auf Kosten der abzubauenden Landlieferungsverbände und der zurückzudrängenden provinziellen Siedlungsgesellschaften verleihen würde, ist unerläßlich. Höhere Zwecke und Verantwortlichkeit würden den Landeskulturbehörden auch den rechten Schwung geben, ihre alten Aufgaben möglichst bald aufzuarbeiten, die Probleme der Siedlung besonders auch im Interesse der landbedürftigen Industriearbeiter weiter zu fassen und sich demgemäß im Sinne der hohen Aufgabe im Personalwesen zu ergänzen.

Sache aller Wahlmeinenden ist es aber, nicht nur diese Forderungen auf Änderung der Gesetze zur Erfüllung bringen zu helfen, sondern vor allem mitzuwirken, daß die betellige Bevölkerung den Segen des Reichssiedlungsgesetzes erkennt und sie zur Erfüllung des Gesetzes gegen die übermächtigen Siedlungsgegner organisiert wird. Dann gehört auch die Förderung des Naschschutzes und eines gerechten Steuersystems, um die bestehenden Kleinbetriebe zu erhalten. Diese Aufgaben sind zwar äußerst mannigfaltig, aber für den beglückend, der die Tragweite der Siedlungsbewegung für Deutschlands Erneuerung erkennt, und ein friedliches, gesundes und starkes deutsches Volk will. Möge es gelingen, die heute brennenden Steuer- und Bodenfragen in diesem Sinne zur Lösung zu bringen.

# Börsenfieber.

**Ein zeitgemäßer Roman von Otfrid von Hanstein.**

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Krause war es, als ob er mit einem Male verstünde. Sein Traum? Hatte der junge Schlossinger sich wirklich für Lene interessiert? Kam daher sein Interesse für ihn? Er schüttelte den Kopf. „Warum unverschämt? Ich sagte dir, daß ich ihn im Bade kennen lernte — ein sehr liebenswürdiger junger Mann, und da wollte er wohl nur eine kleine Aufmerksamkeit —"

Hede hatte die Sträuße betrachtet. „Herrliche Blumen!"

Lene war noch bedenklich. „Ich kann doch als Braut von niemandem Blumen annehmen!"

Krause lachte. „Willst du sie ihm als Postpaket zurückschicken und einen groben Brief dabei? Oder willst du die armen Blumen fortwerfen? Er hats sicher gut gemeint und wollte mir wohl eine Freude machen, indem er euch damit bedachte. Übrigens ist Alops nicht da, um eifersüchtig zu werden, und Herrn Schlossinger sieht du gar nicht wieder."

„Daß Alops nicht da ist, tut nichts zur Sache!"

„Schön — nehmen wir an, die rosa Rosen sind für mich. Da Hede, die weißen sind dein, ich bin nicht eifersüchtig — im Gegenteil, ich freue mich, wenn jemand meiner schönen — jawohl, meiner schönen, jungen Frau huldigt." Er stellte die rosa Rosen vor sich auf den Tisch.

„Brachiwall sind sie! Herrgott, müssen die hier ein Geld kosten!" Hede war auch so ängstlich wie Lene und freute sich über die Aufmerksamkeit, aber — schon wieder staunte sie über ihren Mann. Vor vier Wochen wäre er sicherlich noch empörter gewesen als Lene!

Doktor Krause war in einer fast ausgelassen vergnügten Stimmung. Sie gingen nach Tisch alle zusammen zur Waldhalle, um dort Kaffee zu trinken — er war einen Augenblick allein fortgesprungen. „Ein paar Brötchen holen", und er packte in der Waldhalle ein Paket mit herrlichem Kuchen aus.

„Verschwender!"

Er lachte. „Wenn wir es nicht können, der bessere Mittelstand kann's nicht!"

So vergnügt und sorglos hatte ihn Hede in all den Jahren nicht gesehen — schließlich — sie hatten ja die siebenhundert Mark noch — warum sollte er nicht einmal vergnügt sein? Jedenfalls — Saßnitz bekam ihm und damit ihnen allen.

Wie sie dann im Walde lagen — er und Hede, Lene konnte nicht schlafen und war unermüdlich darin, umherzustreifen und „neue Aussichten zu entdecken" — da konnte sich Krause nicht halten. „Hede, ich glaube, der junge Schlossinger interessiert sich für Lene."

Die Blumen hatten ihm die Überzeugung gegeben, und diese Überzeugung gab ihm die Gewißheit, daß er seine Aktien bekommen würde und gab ihm gleichzeitig den Schlüssel zu dem Interesse, das Schlossinger an ihm nahm.

Frau Hede war verwundert. „Hast du ihm nicht gesagt, daß Lene verlobt ist?"

„Herrgott, soweit ist es doch gar nicht gekommen — ich vermute nur, und — Schlossinger ist ein schwerreicher Junge. Übrigens — du bist doch in seinem Geschäft gewesen mit Edith Gottinger?"

„Da habe ich die beiden nicht gesehen."

„Wahrscheinlich nur den Kassierer."

„Sollte er noch einmal versuchen, sich Lene zu nähern, dann muß du ihn selbstverständlich aufklären."

„Aber, Hede, ist du doch nicht so eitig. Natürlich, Lene darf nichts ahnen — ich sagte dir gestern schon, wir waren vielleicht voreilig. Lene hat eigentlich außer Schimmelmann niemals einen jungen Herrn kennen gelernt, und zudem — ich weiß nicht, mir kommt es hismweilen vor, als wäre der gute Alops auf der Brust nicht recht taktfest, und dann, wie gesagt, der junge Schlossinger ist schwer reich."

Hede schüttelt den Kopf. „Ich verstehe dich nicht. Lene liebt Alops, und das ist die Hauptsache. Und überdies — Schlossinger ist doch Jude."

Krause lenkte ab. „Sind ja auch alles nur dumme Gedanken. Schlossinger ist weg, wer weiß, ob er sie noch einmal wiedersieht. Verbrechen wir uns nicht den Kopf und seien wir lustig!"

Er legte sich um und tat, als schliefe er ein.

In den nächsten Tagen pflegte Krause schon früh auf zu sein und den Briefträger abzuwarten. Hede fiel es nicht auf — ein Frühaufsteher war er ja immer.

Krause lenkte ab. „Sind ja auch alles nur dumme Gedanken. Schlossinger ist weg, wer weiß, ob er sie noch einmal wiedersieht. Verbrechen wir uns nicht den Kopf und seien wir lustig!"

Er legte sich um und tat, als schliefe er ein.

In den nächsten Tagen pflegte Krause schon früh auf zu sein und den Briefträger abzuwarten. Hede fiel es nicht auf — ein Frühaufsteher war er ja immer.

Nach drei Tagen bekam er auch richtig ein Schreiben, das ihm kurz bestätigte, daß seine Zeichnung berücksichtigt sei; die Nummern der Papiere seien noch nicht in der Hand der Firma, sie würde dieselbe in Depot nehmen; die zweitausend Mark Anzahlung sei geleistet und dafür das Bankhaus eventuell in Depot genommen; im übrigen werde er für Schlosschein und Spesen nebst Stempeln im ganzen mit zweihundertsiebzig Mark belastet.

Im Augenblick war ihm etwas schwül. Jetzt hatte er das Bankbuch nicht mehr und noch zweihundertsiebzig Mark Schulden und dafür nichts als die Aktien. Aber dann dachte er an Gottinger.

Trotzdem war Krause einige Tage nervös. Dann las er in der Zeitung „Ziehung Erdöl. Die neuen Aktien werden erschienen gestern zum erstenmal an der Börse. Sie wurden mit pari ausgegeben; da aber die Aktien bedeutend überzeichnet waren und zudem die Nachrichten von Lietz sehr günstig sein sollen, gingen sie sprunghaft in die Höhe und erreichten bei Börsenschluß schon die Höhe der alten Aktien und wurden mit 250 notiert."

Die achttausend Mark waren also, wie es Schlossinger gesagt hatte, jetzt bereits fünfundzwanzigtausend wert und seine zweitausend fünfhundert! Nein, er hatte viel mehr verdient! Wollte er jetzt die Aktien verkaufen, dann brauchte er ja nur die zehntausend voll einzuzahlen, die er bis zum nächsten ersten April zu zahlen hatte, und bekam, wenn er mit 250 verkaufte, fünfundzwanzigtausend wieder. Bog er die zweitausend ab — immer noch ein Reinverdienst von dreizehntausend Mark. Dreizehntausend Mark! Eine märchenhafte Summe für ihn. Es zuckte ihm in allen Fingern, sofort zu Hedwig zu laufen und sie einzuweihen. Aber er hatte sich vorgenommen, zu warten. Er setzte sich sogleich hin und schrieb an Schlossinger: „Wie ich gesehen, haben Sie recht behalten. Ich nehme an, daß mein Konto Ihnen jetzt bereits sicher genug ist, mir das Sparkassenbuch wieder zurückzugeben. Ich bitte Sie, unter Beleg, mir zehntausend Mark für die gezeichneten Aktien schon jetzt voll auszuzahlen."

Nach zwei Tagen bereits erhielt er einen dicken eingeschriebenen Brief: „Sie haben mit Ihren Aufträgen genau dasselbe getan, was ich Ihnen vorgeschlagen hätte. Da der Kurs inzwischen auf 800 gestiegen ist, haben Sie zurzeit noch Anspruch auf zehntausend Mark Auszahlung und der entstandenen Spesen ein Guthaben von neunzehntausendsechshundertfünfundsiebzig Mark. Ich würde Ihnen dringend raten, sofort weitere fünftausend Mark Aktien zu kaufen. Wenn Sie diese auch zurzeit mit fünftausend oder etwas mehr bezahlen, so ist doch der weitere Aufstieg in gleich rapider Weise zu erwarten. Ich erwarte Ihre telegraphische Ordre, damit ich Ihren Auftrag noch vor einem neuen Anziehen der Börse erledigen kann."

Krause lief einigemal am Strande auf und nieder; dann ließ er sich im Hotel am Meer telephonisch mit Schlossinger verbinden und erteilte den Auftrag. Jetzt hatte er also fünfzehntausend Mark Aktien, die einen Wert von fünfundvierzigtausend Mark darstellten, von denen er wieder um ungefähr sechsundzwanzigtausend Mark Schlossinger schuldete. Also ein Reinverdienst von neunzehntausend Mark, über den er verfügen konnte, dazu die guten Aktien und seine zweitausend Mark auch wieder frei!

Er steckte die Briefe von Schlossinger, wie er es mit den Quittungen, die ihm der Bankier am ersten Tage gab, gemacht hatte, in eine Hülle und schickte sie, damit sie Hede nicht sah, an seine Adresse postlagernd Berlin. Dann ging er heim.

„Wo warst du denn so lange?"

„Ich mußte beim Friseur warten."

Er machte sich bei dem Koffer zu schaffen.

„Du, Hede, hier ist das Sparkassenbuch ja doch!"

„Was?"

„Hier — sieh."

„So ein Leichtsinn — und ich habe es gar nicht gesehen neulich. Wie kann man nur — — das sieht dir wieder ähnlich."

„Die Hauptsache ist, daß es da ist. Nun hebe du es auf."

„Ich werde es dem Wirt geben, damit er es fortschließt."

Erwin war froh, daß sie es wieder hatte.

Am nächsten Morgen hatte er einen großen Schreck. Er las natürlich den Kurszettel zuerst — er pflegte es jetzt immer heimlich beim Friseur zu tun.

„Lieber Erdöl — 280."

Herrjott, da waren zweitausend Mark wieder flöten! Er überlegte, sollte er nicht schnell alles verkaufen?

Er war wieder unterwegs zum Hotel am Meer, um zu telephonieren, da kam der Briefbote mit einem Brief von Schlossinger.

„Kann Ihnen die angenehme Mitteilung machen, daß ich die gezeichneten fünftausend Lieber Erdöl zu dem abgeschwächten Anfangskurs von 280 kaufen konnte. Da der Kurs am Schluß der Börse bereits wieder auf 310 stand, haben Sie zunächst gegen Ihre Kauforder zweitausend Mark und außerdem bei den fünfzehntausend Mark durch die neuerlich gestiegenen Kurse wieder fünfzehnhundert Mark verdient.

Weil ich voraussehe, daß bei der kleine Kursrückgang am Anfang der Börse Sie erschreckt haben wird, gebe ich so ausführlich darauf ein, und bitte Sie dringend, sich bei derartigen kleinen Schwankungen nicht zu beunruhigen, sondern sich vollkommen auf uns zu verlassen.

Im übrigen hoffe ich, Sie bald wieder persönlich begrüßen zu können. Ihr sehr ergebener Schlossinger jun."

Frau Hede wunderte sich, daß Erwin jetzt fast immer so lange beim Friseur warten mußte und trotzdem stets so gut gelaunt zurückkam — aber sie freute sich seiner guten Laune.

„Wir wollen heut einmal mit dem Motorboot nach Arkona."

„Leichtsinn!"

„Brumme nicht, Alte — Junge, denn du siehst wieder wie ein Mädel aus! Schließlich haben wir eben noch etwas ab. Die Hauptsache ist, daß wir vergnügt und gesund sind. Hast's ja leicht verdient!"

Weil ich voraussehe, daß bei der kleine Kursrückgang am Anfang der Börse Sie erschreckt haben wird, gebe ich so ausführlich darauf ein, und bitte Sie dringend, sich bei derartigen kleinen Schwankungen nicht zu beunruhigen, sondern sich vollkommen auf uns zu verlassen.

Im übrigen hoffe ich, Sie bald wieder persönlich begrüßen zu können. Ihr sehr ergebener Schlossinger jun."

Frau Hede wunderte sich, daß Erwin jetzt fast immer so lange beim Friseur warten mußte und trotzdem stets so gut gelaunt zurückkam — aber sie freute sich seiner guten Laune.

„Wir wollen heut einmal mit dem Motorboot nach Arkona."

„Leichtsinn!"

„Brumme nicht, Alte — Junge, denn du siehst wieder wie ein Mädel aus! Schließlich haben wir eben noch etwas ab. Die Hauptsache ist, daß wir vergnügt und gesund sind. Hast's ja leicht verdient!"

Sie machte eine kurzliche Reise. Und als sie spät abends heimkamen, tranken sie noch ein Glas Bier.

Erwin las schnell den Kurs.

„Lieber Erdöl — 335."

Langsam, aber sicher! Er schlief wieder vortrefflich im Bewußtsein seines Verdienstes!

## Viertes Kapitel.

Als Krauses nach vier Wochen — sie waren also wirklich noch eine Woche länger geblieben — nach Berlin zurückkamen, standen die Erdöl-Aktien auf 500 und Schlossinger hatte den Doktor gedeten, ihn sofort zu besuchen. Seine fünfzehntausend Mark Aktien hatten jetzt also einen Wert von fünfundfünfzigtausend Mark; er schuldete Schlossinger dafür etwa sechsundzwanzigtausend Mark. Wollte er jetzt verkaufen, dann würden ihm fast fünfzigtausend Mark bleiben.

Fünfzigtausend Mark! Da dachte er an Gottinger. Gottinger hatte, wie ihm Schlossinger sagte, gleich zu Anfang zweihundertausend gezeichnet — er hatte also, wenn er die Zeichnung nicht erhöht hatte, zum mindesten schon eine Million! (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240104-19/fragment/page=0005

# Heraus mit den Dokumenten aus den gegnerischen Archiven!

Von Staatssekretär des Auswärtigen Amtes a. D. v. Hintze.

Der Vertrag von Versailles soll, nach dem Willen der Sieger, Deutschland zerreißen, weil es den Weltkrieg herbeigeführt habe. Lloyd George hat gesagt, daß mit der Schuld Deutschlands am Weltkriege der Vertrag stehe und falle. Frankreich bemüht sich, seinen Nachkrieg mit dem beständigen Hinweis auf die angebliche Schuld Deutschlands am Weltkriege moralisch zu rechtfertigen. Daß Deutschland den Weltkrieg nicht herbeigeführt hat, das haben die Veröffentlichungen der Sowjetregierungen mit ihrem namentlich für Frankreich erdrückenden Material bereits aktenmäßig belegt. Doch wie viele lesen jene Veröffentlichungen?

Nun ist Deutschland daran gegangen, seine Archive vollständig der Öffentlichkeit preiszugeben. Die ersten sechs Bände des Werkes „Die Große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914" sind seit einiger Zeit der Öffentlichkeit übergeben; die Bände 7 bis 12 sind im Erscheinen.

**Das deutsche Volk unternimmt damit den wichtigsten Schritt zur Klarstellung der Schuld am Kriege: mit beispiellosester Offenheit und ohne jede Rücksicht auf eigene Bloßstellung werden die Originale der Dokumente unverkürzt vor dem Urteil der Menschheit ausgebreitet. Das deutsche Volk erwartet, daß die Menschheit an die schärfste Prüfung des Materials herangeht.**

Gibt es noch eine Menschheit. Aber sie ist uns doch und der gesamten Welt proklamiert worden in der Anerkennung der 14 Punkte Wilsons durch die amtliche Note der Vereinigten Staaten von Amerika vom 5. November 1918 und in Wilsons ergänzenden Botschaften und Reden dazu. Dort sind die Grundsätze für eine neue Ära der Menschheit von allen alliierten und assoziierten Mächten festgelegt: für Sieger wie Besiegte ein völkerrechtlich bindendes Dokument. Als erster Grundsatz: das Recht. Das ist es, was das deutsche Volk will, wofür es leidet und arbeitet und streitet: sein Recht! Nicht auf Rache sinnt das deutsche Volk, wie konnte es, — entwaffnet, gedemütigt, zerfleischt, ausgeplündert, wie es ist und täglich aufs neue wird? Aber unser Recht wollen wir. Selbst das Recht, das uns der Vertrag von Versailles gibt oder läßt. Wenn die Sieger uns diesen unseren Anspruch vorenthalten, so brechen sie ihr feierlich verpfändetes Wort, so untergraben sie die Fundamente des Friedens; und mehr noch: die ursprünglichsten und notwendigsten Grundlagen des Zusammenlebens der Menschen in Gesellschaft und Nation. Danach bleibt nur der Untergang der europäischen Zivilisation, und es folgt das Chaos für Besiegte wie für Sieger. Nicht nur um unserethwillen verlangen wir, daß das Werk: „Die Große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914" gelesen und geprüft wird. Und wenn die darin enthaltenen Dokumente zu widerlegen oder zu entkräften sind: Heraus mit den Zeugnissen aus den Archiven der Siegerstaaten! Sonst: „Wer schweigt, scheint zuzustimmen."

## Volkswirtschaftliches.

### Deutsche Wirtschaftszahlen. — 4. Januar.

**Dollar (amtlicher Mittelkurs) 4 200 000 000 000.**
**Goldanleihe 4 200 000 000 000.**
**1 Goldmark = 1 Billion.**
**1 Rentenmark = 1 Goldmark.**
**Goldumrechnungssatz = 1 Billion.**
**1 Silbermark = 400 Millarden.**
**Reichsbankdiskont (für wertbest. Darlehen) 16 Prozent.**
**Reichsbankdiskont (für Papiermarkdarlehen) 90 Prozent.**
**Reichsindexzahl 1147 Milliarden.**

### Stärkere Nachfrage nach Devisen.

Am Berliner Devisenmarkte war gestern die Nachfrage gegenüber den Vortagen etwas stärker; namentlich bei den amtlichen Markern lag Bedarf vor, der bis zu 50 Prozent höher war, als der am Mittwoch. Gleichzeitig ist das Angebot in ausländischen Zahlungsmitteln zu den amtlichen Kursen zurückgegangen. Trotzdem konnte die Reichsbank in gleicher Höhe wie vorher zuteilen. Die Verschiebung des amtlichen Kurses für Auszahlung London ist auf die schwache Haltung der Devise London am internationalen Markte, namentlich gegenüber Kabel New York zurückzuführen. London gegen Kabel New York stellt sich zur Zeit auf 4.26. Der französischen Franken ist gleichfalls weiter schwächer geworden, was aus der Notiz London gegen Paris hervorgeht, die eine 86% lautet. Die Bewegungen der Mark aus dem Auslande lassen gleichfalls eine leichte Abschwächung der Mark in Berlin erkennen. Die Mark kommt aus London in einer Berliner Pfundnotiz von 19 Billionen, während der Mark aus Paris, der im Rheinland gezahlt wird, etwas höher liegt. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß der Rückgang der Mark zum großen Teil aus der allgemeinen rückläufigen Bewegung der außerdeutschen Valuten gegenüber Kabel New York zu erklären ist.

### Berliner Börse vom 3. Januar.

Die Börse ließ heute wieder eine starke Unsicherheit erkennen, die durch die verschiedensten Gerüchte noch erstaunt wurde. So erörterte man die Streikfolgen in der Berliner Metallindustrie. Auch die Pläne der sächsischen Regierung durch Schätzanweisungen auf Notgeldmark sich Kredit zugänglich zu machen, die sie somit nicht erhalten kann, wirkten geradezu beängstigend, weil man damit eine neue Inflation kommen sieht. Auch sonst war die Grundstimmung nicht gerade optimistisch, worauf es auch, die Wiedereinführung der Goldmarktes zurückzuführen ist, auf dem große Beträge in Papiermark und Rentenmark selbst zu den niedrigsten Tagespreisen von ¼ bis ½ Prozent für Papiermark und 1 Prozent für Rentenmark gar nicht angeboten wurden. Insgesamt bestanden hervorragend wenige Papiere, unter ihnen Oberschlesische Eisen, Ludwig Löwe, Nordbeutsche Wolle, und namentlich Mannesmann-Karlsruhe-Industrie. Ferner muß auf die leichte Haltung der Montanwerte hingewiesen werden, sowie auf die Bankenaktien, die ebenfalls vorwiegend fest waren. Im weiteren Verlaufe setzte schnell ein allgemeiner Rückschlag ein, nachdem bekanntgeworden war, daß bereits 90 Betriebe der Berliner Metallindustrie geschlossen worden sind.

### Leipziger Börse vom 3. Januar.

Die Börse zeigte heute ein noch festeres Gepräge und eine zuversichtlichere Haltung als am ersten Börsentage des Jahres. Bei den Banken waren vom Publikum wieder einige, wenn auch keine bedeutenden Kaufaufträge eingegangen, die auf einen abgeschwächten Markt stießen und deshalb zum Teil eine kleine Kursheraufsetzung zur Folge hatten. Die Tendenz war überwiegend fest, wenn auch nicht ganz einheitlich auf allen Marktgebieten. In der regeren Unternehmungslust kommt zweifellos auch die Meinung in die wieder etwas mehr erstarkte Zuversicht zum Ausdruck, daß die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise allmählich überwunden werden wird. Augenscheinlich zeigte der Geldmarkt außerordentlich niedrige Sätze. Bevorzugt waren wiederum besonders Spezialwerte.

### Warenmarkt.

#### Berliner Produktenbörse vom 3. Januar.

Weizen, märk. 169—172; Roggen, märk. 148—151; pomm. 146—149; Gerste, märk. 167—173; Hafer, märk. 132—136; pomm. 134—139; schles. 134—138; Mais loko Berlin 172—174; Weizenmehl, 70 proz. (0-,5.) 25,75—30,00; Roggenmehl, 70 proz. (0-,5.) 24,50 bis 27,00; Weizenkleie 8,25—8,40; Roggenkleie 8,00—8,10; Roggenkleie 8,00—8,10; Reps (1000 Kilo) 290—295,00; Leinsaat, Bilkaria 49—42; kleine Speiseerbsen 22—28; Velschen 14—15; Ackerbohnen 12—14; Wicken 13—16; blaue Lupinen 15—16; gelbe Lupinen 15 bis 17; Gerstedalla 17—18; Rapskuchen 12,50; Leinkuchen 23—26; Trockenschnitzel 8—8,20; Torfmullasse 8—8,25; Kartoffelflocken 17—17,50.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).**

#### Stroh und Heu.

Nichtamtlich. Weizen- und Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,60—0,80; Haferstroh, bindfadengepreßt 0,50—0,70; Langstroh —; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,50; Häcksel 1,30—1,40; Wiesenheu, 1. Sorte 1,30—1,50; desgl. 2. Sorte 1,10—1,20. Alles per 50 Kilo ab Station.

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)**

### Viehmarkt.

#### Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. Januar.

Auftrieb: 100 Rinder (17 Ochsen, 13 Bullen, 19 Kalben, 25 Kühe), 154 Kälber, 750 Schweine, gut. 1329; außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 5 Rinder, 73 Kälber, 49 Schafe und 26 Schweine. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 1. Kl. 50—53; 2. Kl. 38—46; 3. Kl. 28—38. Bullen 1. Kl. 45—50; 2. Kl. 38—45; 3. Kl. 28—38. Kühe (Kalben) 1. Kl. 50—53; 2. Kl. 50—53; 3. Kl. 38—50; 4. Kl. 28—38; 5. Kl. 15—25. Kälber 1. Kl. —; 2. Kl. 80—88; 3. Kl. 65—80; 4. Kl. 55—65. Schafe 1. Kl. 50—55; 2. Kl. 40—50; 3. Kl. 20—40. Schweine 1. Kl. 70—75; 2. Kl. 73—74; 3. Kl. 65—73; 4. Kl. 50—65; 5. Kl. 50—65. Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam; Kälber und Schafe mittelmäßig. Überstand: 20 Rinder, — Schweine. Die Schlachtpreise müssen, entsprechend der Notiz vom vorigen Markte, je nach Qualität, für Rinder 20 Prozent, für Kälber und Schafe 18 Prozent, und für Schweine 16 Prozent darunter liegen.

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)**

## Kunst — Literatur — Wissenschaft

ℰ **Zur Neugestaltung des Literarischen Zentralblattes.** Im Jahre 1850 rief Friedrich Zarncke seine kritische Wochenschrift „Literarisches Zentralblatt für Deutschland" ins Leben, um, wie er einleitend schreibt, eine „vollständige und schnelle Übersicht über die gesamte literarische Tätigkeit Deutschlands zu vermitteln, namentlich zu allen wichtigen Büchern und zu solchen, deren Inhalt und Zweck aus den Titeln alleinnicht erkennbar ist, erklärende Notizen und kurze Berichte zu liefern, um dem Leser mit dem Werke, seinem Inhalt und seiner Form nach, im allgemeinen bekannt zu machen und die Stellung desselben zu der übrigen Literatur kurz anzudeuten." Sehr bald fanden sich hervorragende Männer wie Jacob und Wilhelm Grimm, Moritz Haupt, Theodor Mommsen, W. Roscher u. a. als Mitarbeiter zu ihm. Nach Beendigung des 25. Jahrganges konte Heinrich v. Treitschke 1875 im Januarheft der Preußischen Jahrbücher vom Lit. Zentralblatt sagen, daß es das einzige deutsche Blatt sei, das dem Gelehrten ein vollständiges Bild vom Bestande unserer wissenschaftlichen Literatur gibt.

Mit Beginn des 75. Jahrganges greift das Literarische Zentralblat den idealen Gedanken seines Gründers wieder auf. Das berichtende Element wird gegenüber dem kritischen, das in der letzten Zeit in den Vordergrund trat, wieder in seine alten Rechte eingesetzt. Eine enge Zusammenarbeit der bisherigen Redaktion mit dem wissenschaftlichen Kollegium der Deutschen Bücherei sichert dem Zentralblatt die Ausnützung eines Materials, wie es vollständiger an keiner Stelle Deutschlands vorhanden ist. Die Deutsche Bücherei sammelt satzungsgemäß das gesamte deutschsprachige Schrifttum seit dem 1. Januar 1913; sie bearbeitet seit Frühjahr 1921 im Auftrage des Börsenvereins die offizielle tägliche und wöchentliche Bibliographie des deutschen Buchhandels. Es ist demnach ausgeschlossen, daß in Zukunft dem Zentralblatt irgendeine Verdrängung von Wert entgeht. Neben Professor Dr. Zarncke wird der Bibliothekar an der Deutschen Bücherei Dr. Wilhelm Frels als Herausgeber zeichnen.

ℰ **Ein Rubens-Fund.** Die Münchener Pinakothek enthält seit kurzem ein neues Meisterwerk von Rubens. Die Leinwand als solche allerdings hängt hier schon seit 100 Jahren. Nur hat sie der Restaurator der Galerie, Professor Kinkelin, in der letzten Zeit von den übermalungen befreit, die offenbar im Rokoko entstanden sind. Damals hat man das Bild von Rubens Gattin Helene Fourment mit seinem Söhnchen dem Zeitgeschmacke entsprechend umgestaltet und sehr verändert. Das Kind trug ursprünglich ein hübsches Kleid, das Rokoko machte ein nacktes Kind daraus. Architektur und Landschaft wurden hinzugefügt, die ganze Farbigkeit wurde aufgehellt. All das ist nun wieder fortgekommen und sieht plötzlich ganz anders aus. Denn neben dem „neuen Rubens" hat man vorläufig eine Kopie der bisherigen übermalten Fassung aufgehängt.

ℰ **Professor Lietzmann-Jena Harnacks Nachfolger.** Zum Nachfolger Adolf v. Harnacks wurde nunmehr der Tübinger Universitätsprofessor D. Hans Lietzmann, der bereits unmittelbar nach Harnacks Rücktritt einen Ruf nach Berlin erhalten, aber abgelehnt hatte, berufen. Professor Lietzmann nahm den Ruf an. Professor Lietzmann wird bereits im Sommer 1924 seine Lehrtätigkeit in Berlin aufnehmen.

ℰ **Rußlandfahrt Gerhart Hauptmanns.** Gerhart Hauptmann will im Januar 1924 Rußland besuchen, die Sowjetpresse widmet diesem Plan bereits Artikel. Der Dichter will in Petersburg zwei Vorträge über die moderne deutsche Literatur halten; das akademische Theater wird zu Ehren des Gastes eine Aufführung der „Versunkenen Glocke" in russischer Sprache veranstalten und der Verein dramatischer Schriftsteller Petersburgs gedenkt Hauptmann in einer Festsitzung zu begrüßen.


**Mein Inventur-Ausverkauf** vom 2. bis 15. Jan. 24

bringt in allen Abteilungen so enorm **billige Angebote,** daß sich ein Kauf für **jedermann** lohnt.

Eine kleine Auslese davon zeigen die Auslagen meiner Fenster.

**Kein Umtausch!**

**G. Hoffmann** Inh.: B. Taitza **Markt 19.**

Gegr. 1846. :: Telefon 464.


# Aus eigner Kraft!

**Aus der Lebensskizze des weiland Bürgermeisters Seffner-Merseburg.**

(8. Fortsetzung.)

Die Hoffnung, meine Militärdienstzeit abgekürzt zu sehen, sollte hiernach mehr und mehr schwinden. Aber aufgegeben wurde dieselbe nicht. Ich ließ kein Mittel unversucht, welches zur Verwirklichung hätte dienen können. Ich entwarf meiner Mutter am 18. Juli 1828 ein Gesuch an meinen Regiments-Kommandeur, mich im darauf folgenden Herbst zu entlassen. Es wurde darauf erwidert, daß daselbe bei meiner kurzen Dienstzeit nicht erfüllt werden könne. Einen gleichen Erfolg hatte eine der Königlichen Regierung zu Merseburg unter dem 15. August 1828 vorgetragene ähnliche Bitte.

Es mußte ausgehalten werden. Das ganze militärische Leben, das einförmige Exerzieren, das fortgesetzte Drillen war und blieb für mich überaus drückend. Meine tägliche Beschäftigung bei dem Feldwebel, die doch fast ausschließlich in dem Entwerfen von Kompanie-Rapporten und in dem Aufschreiben der Befehle bestand, war ziemlich geistlos, langweilig und ermüdend. Durch diese Beschäftigung wurde ich allerdings namentlich von dem Wachdienst befreit, der in Berlin sehr anstrengend ist. In zwei Jahren habe ich nur zwei Stunden Schildwache gestanden und nur in den Sommermächten (etwa von 10—3 Uhr) Patrouillendienst verrichtet. Gewiß für mich eine große Erleichterung. Indessen, mein Feldwebel war ein Mann, der mehr gefürchtet als geliebt wurde und durch die Stellung, welche ich bei ihm einnahm, konnte mein Mißbehagen im wesentlichen nicht gemindert werden. Indessen auch hier kamen bisweilen Sonnenblicke, welche die dunkeln Wolken durchbrachen, die mein Gemüt umzogen. Es bestand damals in Berlin eine Kommission, welche die Aufgabe hatte, Schießvorrichte mit Perkussionsgewehren zu machen. Diese Kommission, zu welcher mehrere Offiziere gehörten, wurde durch den Premierleutnant von Staff vom 30. Infanterie-Regiment aus Erfurt geleitet. Zu dieser Kommission wurde ich im Sommer 1828 als Schreiber kommandiert. Mein Amt war es, die Schießresultate aufzuzeichnen und in Tabellen einzutragen, die in mehreren Exemplaren ausgefertigt werden mußten. Dieser Dienst interessierte mich; er brachte eine Abwechselung in das eintönige Militärleben und bot mir doch eine wirkliche Beschäftigung. Und wenn wir auch — die Versuche mußten in allen Witterungsverhältnissen ausgeführt werden — hierbei mitunter mit einigen Unannehmlichkeiten zu kämpfen hatten, bei anhaltendem Regen oder bei einer Kälte von 16 bis 20 Grad, gegen welche wir durch doppelte Mäntel und Ohrklappen geschützt wurden, bei diesem Schnee nach der Haienhaide marschierten, eine Art von Nordpol-Expedition machten mußten, so waren die Mannschaften dabei doch stets heiter und etwas Humor war mit diesen Expeditionen immer verbunden. Der größte Gewinn aber, welchen dieses Kommando mir brachte, bestand darin, daß ich mit v. Staff in Verbindung kam, einem Manne, der nachdem er sich nach meinen Lebensverhältnissen nach und nach erkundigt hatte, mir eine innige Teilnahme widmete und mich mit einer in solchen Tagen seltenen Humanität behandelte. Das tat mir wohl bis ins Herz hinein! Mein Dienst rief mich öfter in v. Staffs Wohnung, um dort zu arbeiten. Auch von v. Staffs Gattin, die sich freute, als sie hörte, daß ich aus Kösen sei, wo sie ihre Hochzeitsreise manches Stück Kuchen genossen habe, wurde ich recht teilnehmend und wohlwollend behandelt. v. Staff war ein sehr gebildeter Offizier, der zugleich eine große Waffenkunde besaß. Bücher über Waffen, die an das Kabinett oder das Ministerium gesendet worden waren, wurden in der Regel ihm zur Beurteilung vorgelegt. Es war mir interessant, seine Kritiken kennen zu lernen, welche ich ins Reine schreiben mußte und mich, einige Züge herauszuheben, welche Zeugnis geben, wie human ich von v. Staff behandelt wurde. Von den militärischen Exerzitien wurde ich durch mein Kommando zur Kommission eigentlich nicht entbunden. Als aber diese Waffenübungen einmal sehr stark betrieben wurden und v. Staff davon Kunde erhielt, daß ich dazu täglich und anhaltend herangezogen wurde, sagte er zu mir: „Das geht nicht, Sie sind mir zugeteilt und wenn Sie bei mir arbeiten sollen, können Sie nicht beständig exerzieren, sagen Sie das dem Feldwebel und kommen Sie nur zu mir, wenn Sie exerzieren sollen, ich werde das vertreten." Und also geschah es.

Es war im Sommer 1829, als ich bestimmt hoffte, meine Mutter einmal wieder sehen zu können. Indes der Kaiser von Rußland wurde in Berlin erwartet und vor ihm sollte natürlich große Parade gehalten werden. Seine Ankunft hatte sich indes verzögert und in diesem Jahre sollte daher Urlaub nicht mehr erteilt werden. Da trat v. Staff bei Gelegenheit einer Schießübung an meinen, zur Kommission mit gehörigen Hauptmann heran und verbandete sich für meine Beurlaubung, indem er hinzufügte: „Seffner hat dies an unserer Kommission verdient, ich selbst werde unterdessen seine Geschäfte besorgen". Und ich erhielt sofort den gewünschten Urlaub. Als ich zu einem Manöver mit ausrücken mußte und mich bei v. Staff abmelden wollte, ließ er, da er krank war, mich an sein Bett herantreten und versicherte mir nach kurzer Unterredung einen Kater in die Hand mit den Worten: „Zu einer kleinen Stärkung, wenn ich mehr hätte, würde ich Ihnen mehr geben." Ich hätte das Geschenk gern zurückgegeben, aber diesen Mann mit seinem warmschlagenden Herzen umarmen mögen!

Mein Verhältnis zu v. Staff brachte mich noch in eine andere Verbindung. Der Bruder des v. Staff — v. Staff genannt von Meißenfiehl — war Major in großen Generalstabe der Armee und mit einer sehr begüterten Frau vermählt. Beide Brüder wohnten in demselben Hause. Auch für den Major v. Staff mußte ich bisweilen in seiner Wohnung schreiben, wofür ich immer sehr nobel honoriert wurde. Im Jahre 1829 wurde derselbe nach Rußland entsendet, um als preußischer Militärbevollmächtigter dem Kriege beizuwohnen, in welchem sich Rußland mit der Türkei befand. Ich mußte ich den Alten des großen Generalstabes Auszüge fertigen, Arbeiten, welche für mich sehr interessant waren. Es tat mir leid, daß ich hierbei nicht lange verweilen durfte, da die Arbeit in kurzbemessener Zeit vollendet und hierzu sogar die Nachtzeit zu Hilfe genommen werden mußte. Angenehmen, nach der ersten entscheidenden Schlacht zurückzukehren, um dem König persönlich Bericht zu erstatten, war die Wirksamkeit des Majors v. Staff nicht von kurzer Dauer, da bald nach seiner Ankunft auf dem Kriegsfeld die Schlacht bei Sumla (11. Juni 1829) geschlagen wurde.

Gern erinnere ich mich an alles, was geeignet war, in das Soldatenleben eine gewisse Erfrischung zu bringen. Es sind oft Kleinigkeiten, welche uns Freude machen in unbehaglicher Stimmung. Und so begegnete auch mir etwas, was mir sonst wohl nicht leicht wiederfahren wäre — ich agierte mehrmals mit auf den Königlichen Bühnen! Es war nämlich, wenigstens damals, Sitte, daß bei den Vorstellungen die Soldaten (kommandiert) aus dem Militär gegen eine kleine Geldentschädigung requiriert wurden. Die Frage des Feldwebels, ob mir das vielleicht Spaß machen würde, wurde ohne Besinnen bejaht und so gehörte ich wiederholt mit zu diesen Kommandos. Soviel ich mich entsinne, war es unter anderen die „Stumme von Portici" Fräulein v. Schäpel spielte damals eine hervorragende Rolle), in welcher ich mehrmals mitgewirkt habe. Mir machte es Spaß, im Triumphzuge vor jenen Publikum aufmarschieren und — nun behaupte man noch, daß Statisten Rollen spielen, um die sie nicht zu beneiden sind! Auch die Vorgänge hinter den Vorhängen und Kulissen waren nicht ohne Interesse. Ich stand ganz nahe dabei, als unser König in einer Zwischenpause sich mit einer Schauspielerin sehr freundlich unterhielt.

Nach den dargestellten Militär- und Kasernenverhältnissen war an ein eigentliches vorgesetztes wissenschaftliches Studium natürlich nicht zu denken. Es fehlte hierzu nicht nur an Zeit, auch die obwaltenden Umstände machten ein geistiges Arbeiten fast unmöglich. Ein Buch durfte man kaum blicken lassen; man geriet mit der mir schon früher geschilderten Stubenordnung in Konflikt, wenn ein Buch selbst auf das untenstehende Bett gelegt wurde. Dennoch war ich nicht ganz untätig. Und wenn ich es auch wohl nicht erreichen konnte, mein Wissen zu erweitern, so betrachte ich es doch als einen Gewinn, wenn das Erworbene nicht ganz wieder verloren ging. Die Grammatik von Zumpt, die sich zur Not verbergen ließ, wurde angeschafft, ab und zu studiert und eingeprägt. Als die eigentliche Dressurperiode vorüber war, erwirkte ich mir die Erlaubnis, des abends nach dem Zapfenstreich — um 9 Uhr mußte der Soldat auf der Matratze liegen — noch aufbleiben und in meiner Stube noch Licht brennen zu dürfen. Die Stubenkameraden waren damit einverstanden, der Feldwebel gestattete es. Dadurch gewann ich, namentlich in den Wintermonaten, einige Stunden zum Arbeiten für mich — Stunden, in welchen mich tiefe Ruhe umgab, die nur bisweilen durchsetzen der schlafenden Kameraden durch einen freudig aufschnarchenden vapor internus commissionaenesis unterbrochen wurde. Mein Freund Warncher war nach Berlin gekommen, um hier sein Rechtsstudium fortzusetzen und zu vollenden. Von ihm lieh ich mir ein Heft Vorlesungen von Luden in Jena über Politik, später ein anderes, von Savignys Vorträge über die Institutionen des römischen Rechts enthaltend. Diese Hefte, deren Inhalt mich reizte, wurden von mir nach und nach abgeschrieben. So mich beschäftigend, wankte ich nicht in meinem Vorsatze, zu studieren und ich glaubte noch immer, dieses Ziel erreichen zu können, namentlich, wenn es mir gelingen sollte, mein militärisches Triennium etwas abzukürzen. Und darauf wurde unausgesetzt hingearbeitet. Ein im April 1829 an das Generalkommando des Garde-Corps gerichtetes Gesuch um meine Entlassung hatte keinen Erfolg. Der Regierung in Merseburg war zu einem solchen Antrag nicht zu bewegen. Am 1. August 1829 wurde mein Regimentskommandeur gebeten, mich zur Disposition des Regiments zu beurlauben. Und diese Beurlaubung wurde mir für den nächsten Herbst in Aussicht gestellt, „wenn es die Umstände irgend gestatten sollten". Nun belebten sich meine Hoffnungen von neuem. Ich hieß es an dringenden Vorstellungen im Regimentsbüro, wo ich bekannt war, nicht fehlen und es kam der Tag meiner Erlösung: — am 14. Dezember 1829 wurde ich entlassen. Mein Feldwebel, dessen Unterstützung ich hierbei nicht erbeten hatte, war nicht wenig überrascht. Unverkannt erhielt ich von ihm und dem Hauptmann die günstigsten Zeugnisse. Zu v. Staff, bei welchem ich mich sofort einmeldete, mußte ich auf seine Einladung noch einmal kommen. Ich schied von ihm und seiner Gattin mit dem Ausdruck des innigsten Dankes. Unser Scheiden war gegenseitig ein wirklich bewegtes. Welche Gefühle in mir sich regten, als ich die Kaserne in der Kommandanten-Straße im Rücken hatte, läßt sich kaum aussprechen. Ich blieb noch einige Tage bei Freund Warncher und eilte dann mit Sturmesschritten nach Kösen, meiner lieben Heimat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240104-19/fragment/page=0006

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die Bezugs-Woche, fällig bei Abholung, 60 Gold-pfennig frei Haus. Abholekarte 28 Goldpfennig. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Gold-Pfennige, bei 6 Seiten 15 Gold-Pfennige, bei 8 Seiten 20 Gold-Pfennige.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

## Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt Merseburg

mit den wöchentlichen Gratisblättern Das Leben im Bild, der Unterhaltungsbeilage und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg Am häuslichen Herd

Anzeigenpreise. Für den achtspaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfennige; für Ehiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 405.

Nr. 3 — Freitag den 4. Januar 1924 — 50. Jahrg.


## Millerand als Friedensengel.

Die Neujahrsansprache, die der französische Präsident Millerand an das Pariser diplomatische Korps gehalten hat (vgl. gestr. Ausgabe), enthielt einen Satz, der von einer „Morgenröte der Versöhnung" sprach. In diesem Jahre hat Millerand ebenso wie im Vorjahre seine Neujahrsrede als Erwiderung auf die zum Frieden mahnende Ansprache des päpstlichen Nuntius gehalten, der in den meisten europäischen Hauptstädten als Ältester des diplomatischen Korps und als politisch Neutraler die offizielle Gratulation an das Staatsoberhaupt zu richten pflegt. Im Vorjahre war Millerands Erwiderung im Grunde die Ankündigung der Ruhrbesetzung gewesen; er hatte damals so scharf gesprochen, daß die Anwesenheit des deutschen Botschafters geradezu als peinlich empfunden werden mußte. In diesem Jahr nun blies er auf der Friedensflöte; und der Herr Sauerwein vom „Matin", der gute Beziehungen zum Präsidenten seit jeher besitzt, unterstreicht in einem ausführlichen Artikel noch die Bedeutung des Unterschiedes und weist die Auslegung der nationalistischen Presse zurück, die Millerands Ansprache als bloße Höflichkeit gegenüber dem päpstlichen Nuntius hinstellte. Offenbar ist Herr Sauerwein beauftragt, die Worte seines Herrn zu kommentieren; und er hat dies sehr ausgiebig und so besorgt, daß man den Wunsch einer möglichst friedlichen Auslegung daraus entnehmen kann.

Der Kommentar war nötig; denn Millerand ist noch mehr als Poincaré der Vertreter der scharfen Tonart; ihn als Friedensengel zu sehen, geht unseren Augen hart ein. Millerand hatte sich schon im Jahre 1920 in die Sachgasse hineinmanövriert, in der Herr Poincaré bis zur Einrichtung der Sachverständigenausschüsse steckte; Millerand war damals die Treppe hinaufgefallen, und es traf sich sehr günstig, daß der merkwürdige Eisenbahnunfall Deschanels den Präsidentensuhl freimachte, so günstig, daß boshafte Gerüchteträger sogar ein Arrangement dahinter vermuten wollten. Es kam der Ministerpräsident Leygues, es kam Briand; und Millerand war es, der Briand aus Cannes, wo eine Vereinbarung mit England und Deutschland im Werden war, zurückrief und stürzte. Millerand hat Poincaré zum Ministerpräsidenten gemacht; und er blieb der Drahtzieher der Politisierung der Reparationsfrage, der Förderer der weltpolitischen Anlehnung Frankreichs gegen die angelsächsischen Versuche einer Übertragung der in Washington im November 1921 vollzogenen weltpolitischen Kriegsliquidation auf Europa. Man konnte es Briand in Frankreich nicht vergessen, daß er auf der Washingtoner Konferenz eine recht schiefe Rolle gespielt hatte; die Antwort war seine Ersetzung durch Poincaré, der durch die Lahmlegung der Genueser Konferenz und durch die völlige Trennung der französischen von der englischen Europapolitik England die Quittung für die Niederlage von Washington überreichte. Millerand soll sogar vor Beginn des Ruhreinbruchs eine demonstrative Mobilmachung der französischen Luftflotte an den Küsten des Ärmelkanals verlangt haben, und nur der Widerspruch Poincarés und des Marschalls Foch soll das verhütet haben. Millerand ist also noch schärfer als Poincaré, und es ist in der Tat ein sensationelles Ereignis, wenn gerade er das ungewohnte Kostüm des Friedensengels hervorgeholt hat.

Vielleicht beginnt er wieder politisches Schicksal zu spielen; vielleicht denkt er Poincaré in eine ähnliche Lage zu bringen wie seinerzeit Briand. Ein unterirdischer Kampf zwischen Präsident und Ministerpräsident war im abgelaufenen Jahre mehrmals aus Paris gemeldet worden; und auch damals hieß es schon, daß Millerand mit den Ruhrerfolgen Poincarés nicht so zufrieden sei wie dieser selbst.

Voraussagen haben aber keinen Zweck; da die französische Antwort auf das deutsche Memorandum in den ersten Tagen der nächsten Woche bekannt werden wird, so mag man darüber zurückhaltend bleiben, wie sich die für uns maßgebende verantwortliche Leitung der französischen Politik praktisch die vom Präsidenten verkündigte Morgenröte der Versöhnung denkt. Es genügt für heute, den Kommentar Sauerweins zu würdigen, der erklärt, daß Millerand normale Wirtschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wünsche, da sonst ein wirklicher Friede unmöglich sei. Sauerwein schiebt nun Deutschland die ganze Schuld daran zu, daß es zu solchen Beziehungen nicht gekommen sei; er meint, daß die Ruhrbesetzung Frankreich in die Lage gebracht habe, die bei besserem „Verständnis" Deutschlands schon im Januar 1923 möglich gewesen wäre. Nun sei der passive Widerstand zu Ende, seien die Verträge mit der Industrie getätigt, und wichtige Entwicklungen seien in Vorbereitung. Das Wort Versöhnung sei fünfzig Jahre lang unmöglich gewesen, weil Elsaß-Lothringen von Deutschland annektiert worden sei; nun sei „das Verbrechen von 1871 durch den Sieg von 1918 ausgelöscht", und die Versöhnung sei möglich und im Interesse der Zivilisation wünschenswert. Die Gegenrechnung ist dabei freilich nicht berücksichtigt: mit mindestens demselben Recht könnten wir sagen, daß das Verbrechen von Versailles und von 1923 wieder uns die Versöhnung unmöglich mache, zumal da sie in einem Sinne erfolgen soll, der allen französischen Raub bestätigt. Es ist in Frankreich jetzt leicht, in allgemeinen Ausdrücken von Versöhnung zu sprechen. Diese Polemik führt uns aber gleichfalls nicht weiter; und so wollen wir die Friedenswünsche Millerands mit der Vorsicht registrieren, die sie verdienen, und wollen uns dadurch nicht von einer nüchternen Prüfung dessen abhalten lassen, was die französische Realpolitik mit dem deutschen Wesen vorhat. Das wird aus der Antwort auf das deutsche Memorandum wahrscheinlich hervorgehen.

### Rücktritt des chilenischen Kabinetts.

Paris, 4. Jan. (Priv.-Teleg.) Nach einer Agenturmeldung aus Santiago hat das Kabinett seinen Rücktritt infolge einer längeren Krise eingereicht, die bisher nicht überglichen in der Geschichte Chiles hat. Die Krise ist durch Wahlfragen heraufbeschworen worden und durch die Weigerung des Senats, neben anderen wichtigen Maßnahmen für die Gesetze zu stimmen, die die Land- und Seestreitkräfte für 1924 festsetzen. Dadurch ist der Konflikt zwischen dem Präsidenten und dem Senat hervorgerufen worden. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, daß die Truppen der Garnison von Santiago entfernt und durch Polizeikräfte aus Valparaiso ersetzt werden.

## Die große Koalition in Sachsen bevorstehend!

### Die Reichstagsfraktion stimmt zu. — Vor einer Spaltung der Sozialdemokratie?

Dresden, 4. Dez. (WTB.) Wie die Morgenblätter melden, haben die zur Bildung der großen Koalition in Sachsen eingeleiteten Verhandlungen heute nacht zu einem Ergebnis geführt, wonach der frühere Finanzminister Heldt zum Ministerpräsidenten gewählt werden dürfte. Den Pressenachrichten zufolge, hat Heldt das Kabinett wie folgt gebildet: Inneres: Redakteur Müller-Chemnitz (Soz.); Finanzen: Ministerialdirektor Dehne (Dem.); Justiz: Rechtsanwalt Dr. Kaiser (D. Vpt.); Wirtschaft: Fellisch (Soz.); Arbeit: Elsner (Soz.); Kultus: Ministerialdirektor Dr. Schulz. Ob der Landtag nach der Kabinettsbildung aufgelöst werden wird, steht noch dahin.

*

Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages nahm in seiner Donnerstagssitzung mit den Stimmen der drei bürgerlichen Fraktionen, der Kommunisten und von drei radikalen Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion gegen fünf Stimmen der gemäßigten Sozialdemokraten den Antrag auf Auflösung des Landtages an. Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß die Auflösung des Landtages in der Plenarsitzung am Freitag erfolgt. Es darf vielmehr erwartet werden, daß die Wahl des Ministerpräsidenten zustande kommt, da die Verhandlungen über die große Koalition dicht vor dem Abschluß stehen.

Besonders bemerkenswert ist die in der Rechtsausschußsitzung zum ersten Male zutage getretene

**Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion.**

Während die drei radikalen Ausschußmitglieder für die Landtagsauflösung stimmten, neben die fünf gemäßigten Sozialdemokraten im Rechtsausschuß ihre Stimme dagegen ab. Das läßt den Schluß zu, daß die Spaltung auch in der Plenarsitzung am Freitag in Erscheinung tritt. Die für die Reichstagswahlen im Sommer dieses Jahres erwartete

**Trennung der Sozialdemokratie**

in zwei Teile wird von Sachsen aus einen erheblichen Anstoß erhalten.

Die Demokraten und die Deutsche Volkspartei werden mit allem Nachdruck darauf drängen, daß bis zur Plenarsitzung am Freitag

**die Verhandlungen über die große Koalition**

entweder im zustimmenden, oder im ablehnenden Sinne abgeschlossen werden. Aus diesem Grunde stimmten sie in der Rechtsausschußsitzung für die Landtagsauflösung, die dann auch am Freitag bestimmt kommen würde, falls eine große Koalition bis dahin nicht zustande käme.

In der Plenarsitzung vom Freitag werden zunächst die Notverordnungen der Regierung eine große Debatte hervorrufen, so daß über die Frage einer großen Koalition oder Landtagsauflösung kaum vor dem späten Nachmittag die Entscheidung fallen wird.

Wie verlautet, hat Buck, der bekanntlich jetzt Kreishauptmann von Dresden ist, die Übernahme des Ministerpräsidentenamtes abgelehnt, obwohl er auf dem Boden der großen Koalition steht.

## Arnold Rechbergs Privatpolitik.

Der Kalliindustrielle Arnold Rechberg, vor dem Kriege als Bildhauer in Paris tätig, ist von Herrn Poincaré empfangen worden und hat dem Plan über eine französische Beteiligung an der deutschen Wirtschaft vorgetragen, den Rechberg seit Jahren publizistisch vertritt und von dem die gesamte deutsche Presse aller Parteirichtungen öffentlich abgerückt ist. Es ist auch ausdrücklich verlautbart worden, daß Herr Rechberg in keiner Weise vor seinem Pariser Besuch sich mit deutschen Regierungsstellen in Verbindung gesetzt hat. Rechberg hat also ohne Auftrag, auf eigene Hand und auch sachlich ohne jede Übereinstimmung mit der deutschen Regierung und der deutschen Öffentlichkeit gehandelt. Der Vorgang war um so bedauerlicher, als die französische Presse den Rechbergschen Plan sehr ernst nahm; der „Figaro" hat den Entwurf nun sogar im Wortlaut veröffentlicht. Es wird gut sein, wenn die französische Öffentlichkeit darüber immer wieder aufgeklärt wird, daß es sich bei diesem Plan um keinen deutschen Vorschlag handelt, sondern um eine Privatidee seines Verfassers, und daß dessen eigenmächtiges Vorgehen allgemein in Deutschland verurteilt wird. Vielleicht wird Poincaré selbst den Verbindungsmann, der ihm den Empfang Rechbergs nahelegte, jetzt ein wenig angehaucht haben, weil die großartig-offizielle Behandlung des Rechbergschen Planes einem Reinfall Poincarés recht ähnlich zu sehen beginnt.

Der Grundgedanke des Rechbergschen Planes, der der Pariser Presse so gut gefällt, ist die Ausgabe von neuen Aktien im Betrage von 30 Prozent des bisherigen Kapitals durch alle deutschen Unternehmungen, die die französische Regierung sich aussucht, und die einen bestimmten Mindestsatz vom Ertrag aufweisen. Diese Aktien soll nach dem Plan die deutsche Regierung übernehmen, um sie der französischen auf 30 Jahre, verkäuflich nur an die französische Industrie, zu überlassen, wofür im gleichen Betrag die auf 25 Milliarden Goldmark herabgesetzende deutsche Reparation an Frankreich als abgedeckt gelten soll. Soweit war der Plan aus bisherigen Kundgebungen Rechbergs ungefähr schon bekannt; der vom „Figaro" gebrachte Wortlaut bringt nur noch einzelne juristische Ausführungsklauseln und Schutzbestimmungen für die organisatorische Unabhängigkeit der deutschen Industrie. Nach § 3 des Planes jetzt die deutsche Reichsregierung durch Verhandlungen mit den betreffenden Werken die Entschädigung fest, die das Reich für die überlassenen neuen Aktien an die Industrie bezahlt, und nach § 2 sind die sämtlichen von Frankreich zu dieser Aktion auszuwählenden Werke in die Form von Aktiengesellschaften oder einer G. m. b. H. überzuführen. Bei einer späteren Kapitalsvermehrung sind immer wieder 30 Prozent der neuen Aktien dem gleichen Prozeß zu unterziehen; ein Recht auf Kontrolle der deutschen Industrie und ihrer Geschäftsgebahrung soll durch die neuen Aktien nicht entstehen, sondern nur ein Stimmrecht der französischen Besitzer hinsichtlich der Verteilung der von den deutschen Unternehmern erzielten Gewinne.

Die Fallstricke, die dieser Plan trotz seiner juristischen Schutzklauseln der deutschen Wirtschaft legt, sind ebenso mit Händen zu greifen wie die allgemeinen Gefahren, die sich aus diesem Vorschlag ergeben. Von der Stresemannschen Pfandstellung der deutschen Privatwirtschaft bis zu dieser direkten Beteiligung französischen Kapitals an der ganzen deutschen Wirtschaft ist ein endlich weiter Weg; es wird politisch mindestens unvorsichtig, die Stresemannsche Formel durch diesen Plan zu überbieten, so daß ein Vorschlag besteht, der uns die Verhandlungsbasis verschieben kann. Man kann sich denken, wie rein finanziell die Sache wirken würde; der Kurs der neuen, also verwässerten Aktien würde nach Belieben gedrückt werden können, und so ist der auf die Reparation zu verrechnende Betrag völlig unsicher. Wir haben bisher immer noch auf dem Standpunkt stehen müssen, daß das Reich die Reparation entrichtet, und daß aus der staatlichen Verpflichtung keine private Verpflichtung werde, wenigstens keine direkte.

Wenn die deutsche Wirtschaft sich dem Reich zur Pfandstellung für die Reparation bereiterklärt, so ist das eine patriotische Verpflichtung gegenüber dem eigenen Vaterland; wenn sie aber einen Teil ihrer Aktien, gleichgültig ob direkt oder über das Reich, in die Reparationskasse legt, dann entsteht ein direkter privater französischer Anspruch gegenüber der deutschen Privatwirtschaft, was für die künftige Wirtschaftspolitik trotz allen Klauseln eine schwere Belastung bedeutet, weil dabei die Macht entscheidet. Man kann wohl sagen, daß der Plan Rechbergs das System der Micum-Verträge auf die gesamte deutsche Wirtschaft überträgt, und daß er ganz abgesehen davon eine Störung der Verhandlungen

## Günstige Aussichten für die G

Seitdem Dr. Schacht Währungskommissar ist, hat er mit allem Nachdruck für das Ziel gewirkt, das er sich von vornherein als seine Aufgabe gestellt hat: die Wiedereinführung der Goldwährung in Deutschland. Die Rentenmark stellt, wie es auch von Anbeginn nicht anders ins Auge gefaßt war, nur ein Übergangsstadium dar, eine Zwischenlösung, die sobald als möglich durch die endgültige Lösung, die Goldwährung, ersetzt werden muß. Wie die Dinge liegen, ist es bei uns auf lange hinaus unmöglich, daß das Reich vermittelst der Reichsbank die Rückkehr zur Goldwährung vollzieht. Infolgedessen tritt Dr. Schacht, der auch hier seinen klaren Blick für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten bewährt, für die Schaffung einer privaten Goldnotenbank ein, die unabhängig von der Reichsbank mit Hilfe von inländischem und ausländischem Kapital die Grundlage für die Goldwährung gibt. Mit Bestimmtheit kann festgestellt werden, daß seine Pläne im Ausland, ohne dessen Unterstützung die erforderliche Goldreserve gar nicht beschafft werden könnte, günstige Aufnahme finden. So war es in der Schweiz, wo Dr. Schacht zuerst seine Absichten auseinandergesetzt hat, so ist es jetzt in England, dessen kapitalkräftige Kreise sich hinsichtlich einer Beteiligung an der Goldnotenbank sehr entgegenkommend verhalten. Hierbei darf der persönliche Einfluß Dr. Schachts auf die in Betracht kommenden Bankleiter wahrlich nicht gering angeschlagen werden. Hoffentlich gelingt es, das Goldbankprojekt in kürzester Zeit zu realisieren. Alsdann erst sind wir mit unserer Währung über den Berg, und eine stabile Goldmark wird auch stabile Preise sichern, deren Vorteile wir in den letzten Wochen zu unserer Freude so recht wieder haben kennen lernen dürfen.

### Stresemanns Rückkehr.

Berlin, 4. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in Lugano am Donnerstag den deutschen Gesandten in Wien Dr. Adolf Müller und am Freitag den Botschafter in Rom Freiherrn v. Neurath empfangen und mit ihnen längere Besprechungen gepflogen. Alle darüber hinausgehenden Meldungen, in denen von Zusammenkünften mit ausländischen Politikern die Rede ist, sind unzutreffend. Dr. Stresemann wird morgen Lugano verlassen und Sonntag wieder in Berlin eintreffen.

### Frankreich und die Kleine Entente.

Belgrad, 4. Jan. (Priv.-Teleg.) Wie in politischen unterrichteten Kreisen bekannt wird, sind für den am 9. Januar beginnenden Konferenz Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei mit der Frage eines Defensivbündnisses dieser Länder mit Frankreich beschäftigen. Jedes Mitglied der Kleinen Entente wird ein Sonderbündnis abschließen.

### Fran

Berlin, 4. J

leitung.) Die fran

Bedingungen, die von

rheinischen Goldno

### We

Paris, 4. J

leitung.) Die Blät

sei gegenwärtig in

persönlichkeit des Quai

fragen besonders to

Nach dem „Echo

die Absicht haben so

an Verhandlungen

Verständigung teilg

### Anerken

Warschau, 4

ministeriums teilte

Staatspräsident sein

jetzepublik heute in

regelrechter Gesandt

Aufnahme der normalen Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetregierung in aller Form.

### Gehaltsregelung im Westen.

Essen, 4. Jan. (WTB.) Die Gehälter der Grubenbeamten des Ruhrbergbaues werden gestern durch Schiedsspruch mit Wirkung vom 1. Januar ab auf Goldgrundlage geregelt. Das Haushalts- und Kindergeld wird auf 17 Mark je Monat festgesetzt. Die erste Hauptgruppe des Tarifvertrages für die technischen Angestellten wird durch die Gruppe der Abteilung Steiger erweitert. Das Gehalt dieser Gruppe beträgt 160 bis 235 Mark pro Monat, das der kaufmännischen Angestellten der Ortsklasse A 150 bis 220 Mark. Der Wohnungsgeldzuschuß beträgt durchschnittlich 10 Mark je Monat. Der Zechenverband erklärt, vom 1. Januar 1924 ab den im Betriebe beschäftigten technischen Beamten eine Leistungszulage von 5 bis 15 Prozent im Monat gewähren zu wollen. Erklärungsfrist bis Montag den 7. Januar 1924.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240104-19/fragment/page=0007